

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6 Spalten. Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Bezugs-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt das neue Vierteljahr, und da bitten wir unsere Leser und Freunde, die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** rechtzeitig zu bestellen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** kostet durch die Post bezogen 2 Mk., mit Bestellgeld 2,42 Mk., in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,80 Mk., und durch unsere Boten frei ins Haus 2,25 Mk. Bestellungen nehmen alle Postämter, Stadt- und Landbriefträger sowie die Geschäfts- und Ausgabestellen entgegen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Mittwoch nachmittag in Kiel den Vortrag des Reichskanzlers. Zum vortragenden Rat im Finanzministerium ist der Regierungsrat Schmidt aus Berlin ernannt worden.

Geplanter Kaiserbesuch für Halle. Aus Halle a. S. meldet folgendes Telegramm: Der Kaiser hat vorläufig sein Erscheinen zur Enthüllung des hiesigen Kaiser-Wilhelm-Denkmal, bei welcher auch die Kaiserin zugegen sein wird, auf den 26. August festgesetzt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Unfallfürsorgegesetz für Beamte und für Personen des Soldatenstandes vom 18. Juni 1901.

Wie der „Hamb. General-Anz.“ erfährt, nahm der Bundesrat die vielumstrittene Novelle zum Gewerbevertragsgesetz in der vom Reichstage beschlossenen Fassung an, trotzdem die Großindustrie bis zuletzt gewaltige Anstrengungen gemacht hatte, die Zustimmung des Bundesrates zu hintertreiben.

In der gestrigen Sitzung des Kolonialrats wurde verhandelt über die allmähliche Abschaffung der Sklaverei, über die Ersetzung der südwestafrikanischen Gouvernementsflotte durch ein Privatunternehmen, über die Kongruenzierung des ostafrikanischen Ueberseehandels auf die drei Haupthäfen (Tanga, Dar-es-Salaam, Kilwa) und über die Anlage einer Tropenkulturstation (botanischer Garten) in Ostafrika u. a. m.

Der Polztarif war, wie der „Frankf. Ztg.“ aus München gemeldet wird, am 26. Juni den Regierungen noch nicht zugegangen. Ueber die Art der Schlussberatung (ob mit speziellen Sachverständigen oder durch Hinausgabe an die zuständigen Korporationen zur Abgabe von Gutachten) wird eine Vereinbarung unter den Bundesregierungen getroffen, sobald überall gleichzeitig vorgegangen wird. Damit soll der Geheimhaltung gedient werden.

Die Regierung des Fürstentums Lippe hat die Entscheidung des Bundesrats in einer Streitfrage zwischen ihr und dem Landtage des Fürstentums anrufen. Es handelt sich darum, daß sie, ohne die Einwilligung des Landtags einzuholen, der Stadtverwaltung von Detmold die Erlaubnis erteilt hat, die Anlage einer neuen Wasserleitung über ein Dominialgut zu führen. Die fürstliche Regierung hält sich hierzu für berechtigt, der Landtag sieht dagegen auf dem Standpunkt, daß hierzu seine verfassungsmäßige Zustimmung erforderlich gewesen wäre, die Erlaubnis der Regierung allein demnach ungültig sei. Der Bundesrat soll nunmehr diesen Streit schlichten bzw. entscheiden, ob sich die Regierung bzw. der Landtag des Fürstentums Lippe im Recht befindet.

Sulbigungs-Telegramm an den Kaiser. Aus Glasgow wird vom 27. Juni gemeldet: In der gestrigen Sitzung des internationalen Kongresses der „Institution of Naval Architects“ wurde die Absendung nachfolgender Depesche an den deutschen Kaiser beschlossen: „Die Institution of Naval Architects“ und ihre Gäste von der deutschen „Schiffsbautechnischen Gesellschaft“, die in Glasgow versammelt sind, senden Eurer Majestät ihre ehrfurchtsvollen Grüße und warmen Wünsche und erlauben sich, Eurer Majestät mitzuteilen, daß sie in höchst freundschaftlichem und einträchtigem Zusammenwirken für die Verbesserung des Schiffbaus und die Förderung des internationalen Handels tätig sind. Die Mitglieder der „Institution“ rufen sich mit tiefer Dankbarkeit die Güte in Erinnerung, die ihnen von Eurer Majestät im Jahre 1896 zu teil wurde, wie auch die dankwürdigen Worte Eurer Majestät: „Blut ist dicker als Wasser“. Ein ähnliches Telegramm wurde an König Eduard abgesandt.

Der preussische Ueberseehaus hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Bei dem am 15. d. Mts. vorgenommenen Endabschluß der preussischen General-Statistik dürfte sich der wirkliche Ueberseehaus des Rechnungsjahres 1900 um etwas niedriger gestellt haben, als der Ueberseehaus des Vorjahres und auch wie dieser Ueberseehaus bei der Vorlegung des Staatshaushalts für das laufende Jahr im Januar d. Js. geschätzt wurde.

In Nürnberg wurde gestern der internationale Vogelwettbewerb eröffnet.

Die zweijährige Dienstzeit wird von reaktionärer Seite offen und insgeheim bekämpft. Sie sei, heißt es, zu kurz und reiche nicht aus zu einer gründlichen Ausbildung. Dem stehen die glänzenden Zeugnisse entgegen, die der Kaiser den Leistungen der Truppen nach den Manövern bei den verschiedensten Armeekorps ausgestellt hat. Dem steht auch die durch die agrarische Presse gehende Mitteilung entgegen, daß zur Zeit wieder zahlreiche Soldaten bis zu drei Wochen keurlaubt sind, um Erntearbeiten zu verrichten. Wäre die Ausbildungszeit von zwei Jahren willkürlich zu kurz, so würde die Militärverwaltung diese Beurlaubungen sicherlich nicht eintreten lassen; denn dann wäre jeder Tag für den Dienst zu benutzen. Daß Beurlaubungen dieser Art ohne Schädigung des Dienstes möglich sind, zeigt, wie Recht diejenigen haben, die auf eine weitere Verkürzung der militärischen Dienstzeit hinarbeiten.

Zum Bankkrach. Die Leipziger Bank ist das älteste Finanzinstitut Sachsens. Sie wurde im Jahre 1839 gegründet und besaß bis zum Jahre 1875 das Recht der Notenausgabe. Ihr Ansehen war früher ein unerschüttertes und großes. Als sie im Jahre 1889 ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierte, wurde eine Deputation des Aufsichtsrats vom Könige von Sachsen empfangen, welcher sich über die Wirksamkeit der Bank sehr anerkennend äußerte und dieselbe seines Vertrauens versicherte. Bemerkenswert ist, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Leipziger Bank, Generalkonsul Sachse, vor etwa drei Monaten gestorben ist. Der stellvertretende Vorsitzende, Stadtrat Heinrich Döbel, hat vor etwa vierzehn Tagen eine Reise nach Amerika angetreten. Die Aktien der Leipziger Bank, die am Montag mit 170 notiert wurden, sanken am Donnerstag an der Berliner Börse bis auf 10,50.

Die Aktiengesellschaft für Trebertröcknung läßt erklären, daß die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats zu den „weitgehendsten Opfern“ bereit sind und hoffen, die Schwierigkeiten der eingetretenen Lage zu überwinden. Der Direktor der Leipziger Bank Gyner erklärte am Mittwoch einem Vertreter der „Frankf. Ztg.“, er glaube nicht, daß die Trebertröcknungs-Gesellschaft sich halten können, wenn ihr der Kredit der Leipziger Bank entzogen wird.

Das Statut der zu gründenden Berliner Handelskammer ist in der letzten Sitzung des Berliner Ältesten-Kollegiums nach

dem Referat der Kommission mit Ausnahme kleiner vermögensrechtlicher Fragen erledigt worden.

Vom Donnerstag wird aus Leipzig berichtet: Die Beschäftigung des Direktors Gyner hat wie ein Donnerschlag gewirkt. Doch sind sämtliche Depots der Leipziger Bank vorhanden. Der Andrang auf die übrigen Geldinstitute am Platz wächst enorm. Man befürchtet den Zusammenbruch zahlreicher mit der Leipziger Bank eng verknüpfter industrieller und geschäftlicher Unternehmungen.

Ministerkrisen werden aus Baden gemeldet. Die „Bad. Korresp.“ erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß der Rücktritt des Staatsministers Noll noch vor dem Zusammentritt des Landtages erfolgen werde. Auch ständen in der Unterrichtsabteilung des Justizministeriums Personalveränderungen bevor. Die Nachricht vom dem Rücktritt des Ministers von Brauer und dessen Uebertritt in den Reichsdienst, die in den letzten Tagen viel besprochen wurde, wird von der „Badischen Landesztg.“ offiziös dementiert.

Die Errichtung fiskalischer Kohlenlager in der Südsee hat nach der „Nat.-Ztg.“ der Staatssekretär v. Tirpitz bei der Kolonialabteilung angeregt. Kolonialdirektor Dr. Stübel richtete insolge dessen an den Gouverneur in Herbertshöhe im Bismarckarchipel die Anfrage, ob diese Idee durchzuführen sei.

Neuuniformierung des Heeres. Wie aus gutunterrichteten militärischen Kreisen berichtet wird, sind die Erfahrungen, welche man in China mit der Bekleidung und Ausrüstung der dortigen Expeditionstruppe gemacht hat, im allgemeinen recht befriedigend gewesen. Das graugrüne Tuch hat sich vom Standpunkte der „Kriegs-Mimikry“ recht gut bewährt, d. h. die damit bekleideten Soldaten hoben sich nur sehr wenig von dem sie umgebenden Gelände ab und boten so dem Auge ein schwerer erkennbares Ziel als in der bisherigen blauen Uniform. Auch die Ausrüstung hat sich im allgemeinen besser als die vorher gebräuchliche bewährt. Es ist daher voraussichtlich die Einführung der gesamten Bekleidung und Ausrüstung mit einigen noch zu bestimmenden Abänderungen, welche erst auf Grund der eingereichten Berichte und noch nicht abgeschlossenen Frageversuche vorgenommen werden sollen, für die gesamte Armee zu erwarten. In welcher Weise und wann dies geschehen soll, ist bisher noch nicht bestimmt und wird wesentlich auch von den Ergebnissen abhängen, die in den diesjährigen Manövern zu Tage treten. — Das wird wieder ein nettes Sämmchen kosten!

Auf der Rechtschreibungskonferenz ist die Schweiz nicht vertreten gewesen. Sie hat nach der „Straßb. Ztg.“ erklären lassen, daß sie mit der Puttkamer'schen Orthographie zufrieden sei, doch soll sie keineswegs abgeneigt sein, sich einer allgemeinen Einigung anzuschließen. Das neue Wörterbuch wird von dem Gymnasialdirektor Dr. Duden-Persfeld bearbeitet werden. Ueber die Einführung der neuen Rechtschreibung äußert das Blatt, das Konferenzprotokoll werde nach seiner endgültigen Feststellung noch einmal den Mitgliedern der Konferenz zur Durchsicht zugehen und dann den Bundesregierungen der Schweiz und Oesterreich übersandt werden. Die Einführung der neuen Rechtschreibung in Schule und Verwaltung könne vielleicht schon am 1. Januar nächsten Jahres erfolgen, in der Schule dürften jedoch noch fünf Jahre länger gebraucht werden, die der Puttkamer'schen Orthographie folgen.

Zum Mordprozeß v. Krosigk wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ mitgeteilt, daß, nachdem das Urteil des Kriegsgerichts der 2. Division, soweit es die Fahnenflucht des Unteroffiziers Marten betrifft, die Rechtskraft beschränkt hat, dieser degradiert worden ist und zur Zeit die gegen ihn erkannte einjährige Gefängnisstrafe im Königsberger Militärarresthause verbüßt. Er wird deshalb vor dem Oberkriegsgericht als Dragoner erscheinen. In den Sitzungen dieses Gerichts wird der Oberkriegsgerichtsrat Scheer aus Königsberg (früher Amtsrichter in Stalla-

pöten) die Verhandlungen leiten. Bezüglich der Frage, ob Hidel sich zu Recht oder Unrecht in Untersuchungshaft befindet, wird sich in Kürze ein hervorragender Strafrechtsexperte, der Reichsgerichtsrat Stenglein öffentlich äußern. Das zu diesem Zweck gesammelte Material liegt dem Rechtsgelehrten bereits vor.

Die „Sam. Nachr.“ wollen erfahren haben, daß bei der Anwesenheit des Reichskanzlers in Kiel auch die Besetzung des durch den Tod des Grafen Wilhelm Bismarck frei gewordenen Oberpräsidiums von Ostpreußen entschieden wurde. Auch heiße es, das Befinden des Oberpräsidenten von Westpreußen, v. Gossler, habe sich leider nicht so befriedigend gestaltet, wie erwartet wurde. Es sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß Herr von Gossler in absehbarer Zeit zurücktreten werde.

Die Zahl der Jagdscheine, die in Preußen im Etatsjahr 1901 ausgegeben sind, betrug 172 381 und war um 1431 geringer als im Vorjahre. An dieser Abnahme waren alle Arten Jagdscheine beteiligt. Der Betrag der für diese Jagdscheine entrichteten Abgaben war mit 2 129 440 Mk. um 18 221 Mk. geringer als im Vorjahre.

Ausland.

Rußland.

Die Taufe der jüngsten Tochter des russischen Kaiserpaars findet am nächsten Sonntag statt. Als Taufpaten werden genannt: die Kaiserin-Witwe, Prinzessin Heinrich von Preußen, Großfürst Sergei Alexandrowitsch und Großfürstin Olga Alexandrowna.

Die „Nowoje Wremja“ erfährt von ihrem Berliner Berichterstatter, der Reichskanzler Graf von Bülow hätte amtlich erklärt (?) daß deutsche Offiziere durchaus russisch lernen und auch das russische Handgerieren studieren müßten. In Zukunft sollen sie in beiden Fächern geprüft werden.

Belgien.

Die Kammersektion nahm gestern mit großer Mehrheit den Antrag des Abgeordneten Hellepote betreffend die Sonntagsruhe an. Ein sozialdemokratischer Antrag betreffend die Minimallohne wurde ebenfalls angenommen.

Spanien.

Der Ministerrat beschloß strenge Anwendung der Gesetze, damit die Wiederkehr religionsfeindlicher Kundgebungen für die Zukunft verhütet werden.

Rumänien.

Die außerordentliche Parlamentssession wurde am Donnerstag eröffnet. Die bei der Eröffnung verlesene Botschaft des Königs bezeichnet als Zweck der Session die Regelung mehrerer die Lage des Schatzes betreffenden Fragen, die Abänderung des Gesetzes, betreffend den öffentlichen Unterricht, sowie die Genehmigung des Auslieferungs-Ubereinkommens mit Oesterreich-Ungarn.

Amerika.

Bei der Präsidentenwahl in der Republik Chile siegte Riesco, der Kandidat der liberalen Konvention.

Australien.

Die „Königsche Zeitung“ erhält über ein Blutbad im britischen Teile von Neuguinea einen Bericht, wonach zwei englische Missionare, die mit dem Schuner „Nine“ bei der Insel Quarilari vor Anker gegangen waren, alsbald gebeten wurden, an Land zu kommen. Beide erfüllten ahnungslos diese Bitte. Sie hatten indessen kaum das Land betreten, als sie fortgeführt wurden und das Schiff ausgeplündert wurde. Ein später auf der Insel eintraffendes Regierungsschiff landete starke Polizeitruppen. Die Dörfer der Schwarzen wurden verbrannt, zahlreiche Bewohner wurden erschossen. In einem der Kriegshäuser wurden 1100 Schädel erschlagener Feinde vorgefunden. Nachforschungen ergaben, daß beide Missionare mit 11 Begleitern

ermordet und in Stücke zerschnitten waren. Die einzelnen Fleischteile waren unter die verschiedenen Dörfer verteilt und dort mit großen Feierlichkeiten verzehrt worden.

Bis auf das Verzehren der Leichen behandeln die Schwarzen die Fremden also annähernd so grausam, wie die Engländer in Südafrika die Burenfrauen und Burenkinder behandeln.

Der Krieg in Südafrika.

Der Korrespondent des "Standard" in Pretoria berichtet die öffentliche Meinung auf weitere Verstärkungsforderungen Ritchers vor. Der Kernpunkt der ganzen Lage sei, daß der Krieg sich unsehbar lange hinschleppen werde, falls England nicht große Truppennachschüsse schicke. Wenn Ritcher 100 000 Mann mehr hätte, so hätte er keinen Mann zu viel. Alle privaten Nachrichten aus der Kapkolonie lauten anhaltend ungünstig. Das Invasionsgebiet werde immer ausgedehnter und die Invasionskommandos zusehends stärker. Sie plünderten die Eisenbahnzüge, rekrutierten sich und sammelten Remonten und Vorräte, ohne sich um die wertlosen kolonialen Aufgebote zu kümmern.

Woher soll England 100 000 Mann Verstärkung nehmen?

Daily Mail meldet aus Kapstadt: Die Buren zeigen erneute Aktivität in den nordwestlichen Distrikten der Kapkolonie. Mehrere Dörfer zwischen van Rhynsdorp und Richmond sind von ihnen bedroht, mehrere Kommandos waren vor Richmond, um es anzugreifen. Die Feinde halten sich in den Bergen und die Arbeit für die englischen Truppen ist eine herkulische. Krüger ist jetzt in Winterberg, Fouche ist über Barkly East hinaus gedrungen, welches stark besetzt ist; er marschiert weiter auf Maclean.

Aus Harrismith im Dranje-Freistaat meldet "Reuters Bureau" vom Dienstag: Zwei englische Truppenabteilungen machten, gemeinsam vorgehend, einen Beutezug durch das Gebiet zwischen Harrismith und Bethlehem. Sie erbeuteten 43 Wagen und Karren, 182 140 Pfund Fourage, 598 900 Pfund Korn und Mehl sowie eine Menge landwirtschaftlicher Geräte und Munition auf dem Wege nach Bethlehem und außerdem 37 Ladungen Fourage auf dem Rückwege.

Aus Richmond in der Kapkolonie meldet "Reuters Bureau" vom Mittwoch: Eine große Streitmacht der Buren unter Malan und Smit griff Richmond am 25. d. M. bei Tagesanbruch an. Der Angriff dauerte bis gegen Abend, wo die Buren sich zurückzogen, wahrscheinlich weil sie gehört hatten, daß die unter Lunds Befehl stehende Truppe sich näherte. Diese Truppe traf Mittwoch früh in Richmond ein.

Präsident Krüger war am Mittwoch in Rotterdam bei einem Spazierritt Gegenstand zahlreicher Ovationen. Nachmittags empfing er eine Menge von Deputationen. In den Ansprachen wurde die Politik nicht berührt. Präsident Krüger betonte nur, England habe seit dem Zuge Samelons sich zum Kriege vorbereitet.

Der Krieg in China.

Tuan soll auf dem Vormarsch nach Peking sein. So wird wenigstens dem "Standard" aus dem Yigenneste Schanghai gemeldet: Nach Berichten, die aus Lantschoufu, der Hauptstadt der Provinz Kansu, in Nanjing eingetroffen sind, hat Prinz Tuan mit mehreren Tausend mongolischer Reiter auf dem Marsche nach Peking Hengtscheng passiert, das 90 Meilen von Minghsiafu gelegen ist. Wie es heißt, bleibe Tungtschang ruhig in Kiuentschau, 150 Meilen östlich von Lantschoufu und hat anscheinend nicht die Absicht, zum Prinzen Tuan zu stoßen oder auf Taijwanfu zu marschieren.

Zur Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen der Mandschurei schreibt die "Times", die britische Regierung werde einem Abkommen über die künftige Verwaltung der Mandschurei keine Opposition bereiten, wenn es nur bezweckt, die Interessen Rußlands zu schützen, und keine andere Absicht verfolgt. Graf Lansdowne habe dem Petersburger britischen Botschafter gegenüber jede Absicht in Abrede gestellt, daß Rußland nach einer Gebietserwerbung oder einem tatsächlichen Protektorat trachte. Die britische Regierung würde indes nach wie vor jede Abmachung beanstanden, die einer neuen Auflage des Abkommens gleiche, das Rußland abzuschließen versuchte, als diese Versicherungen erteilt wurden. Dieses Abkommen war nicht auf die Mandschurei beschränkt, sondern berührte einen großen Teil Mittelasiens bis dicht an die Grenzen von Britisch-Indien.

Provinzielles.

Culm, 27. Juni. In der heutigen Generalversammlung der weipr. Gustav Adolf-Stiftung war bei Vergebung der Liebesgaben die obliegende Gemeinde Prägenwalde im Kreise Schlochau, die unterliegende Gemeinde Kladau im Kreise Danziger Höhe; sie erhalten 1185 bzw. 375 Mark.

Culm, 27. Juni. Aus dem Gräberfelde in Kalbus am Vorenzberge sind in letzter Zeit bedeutende Ausgrabungen von wissenschaftlichem Werte gemacht worden. Ein Waffengrab

wurde aufgedeckt. In demselben lagen als Beigaben schwedische Münzen, Knöpfe von Bronze mit Verzierungen, sowie Messer und Lanzen von Eisen. Andererseits wurde ein Skelett gefunden, das mit auffallenden vielen Beigaben ausgestattet war. Am Kopfe befanden sich vier bronzene Schläfringe und am Halse zwei Perlenketten, von denen die eine aus 260 kleinen Perlen (aus Glas, Thon und Emaille hergestellt) bestand. Die andere Schnur mit einem großen Bernsteinkreuz hatte 40 große Perlen, darunter solche aus Amethyst, Bernstein, Thon, Glas und Emaille. An der rechten Seite des Skeletts befand sich ein in einer Lederscheide befindliches Messer. An anderer Stelle wurde ein Fingerring mit Siegel, das einem Weinblatt ähnlich ist, aufgefunden.

Gradenz, 26. Juni. In der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag wurden zur Herstellung der elektrischen Leitung zum Krankenhaus 3300 Mk. bewilligt. Die Leitung soll so beschaffen sein, daß sie für den Röntgenapparat benutzt werden kann. Weiter wurden für die Herstellung eines Anschlußgeleises vom Stadtbahnhof der Güterstadtbahn Gradenz nach der Gasanstalt und für die Verlegung der Centesimalwage vom Elektrizitätswerk nach der Gasanstalt 8200 Mark und zur Deckung der Kosten der Vorarbeiten für die Erweiterung der Gasanstalt (Kosten von Informationsreisen, Gehalt des Technikers usw.) 6800 Mark bewilligt.

Gradenz, 27. Juni. Zu dem Gaudiumfest des Unterweichselganges vom 29. Juni bis 1. Juli in Gradenz haben sich von den 29 Vereinen des Gau 15 auswärtige Vereine zur Teilnahme angemeldet. Es läßt sich indes eine noch weit größere Beteiligung beim Feste erwarten. — Die Leichen der am vorigen Sonnabend in Gradenz enthaupteten vier Mörder sind der Anatomie in Königsberg überliefert worden, wo sie zu medizinischen Studien verwendet werden sollen.

Riesenburg, 27. Juni. In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. sind hier aus einem Stalle des Kürassier-Regiments drei Pferde (darunter ein Offizierspferd) gestohlen worden.

Carthaus, 27. Juni. Gestern Vormittag gegen 8½ Uhr wurde auf dem Wegeübergange in Km. 22,5 der Nebenbahn Praust-Carthaus, zwischen Lappin und Altemühle der Schweizer Leon Ridrowski aus Gut Nestempol, Kreis Carthaus, von dem gemischten Zuge 901 erfasst und ins Gleis geworfen, wobei ihm der linke Oberschenkel abgefahren und das rechte Bein zweimal gebrochen wurde. Der schwer Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit demselben Zuge hierher gebracht und in das hiesige Lazarett aufgenommen. Er dürfte kaum am Leben bleiben. Es liegt eigene Unvorsichtigkeit vor.

Neunkadt, 27. Juni. Am Sonnabend entsetzte sich ein junges Mädchen, die Nichte angeheuer Bürger von hier, bei denen sie sich schon seit Jahren aufhielt, aus deren Häuslichkeit, ohne daß über ihr Verbleiben irgend etwas zu ermitteln gewesen war. Gestern Abend fand man ihre Leiche in dem Oberkanal des hiesigen gräflichen Parkes; die Beweggründe, die das junge Mädchen zu dem anscheinend verübten Selbstmorde getrieben haben, sind noch unbekannt.

Di. Enlau, 27. Juni. Die hiesige Liedertafel hat beschlossen, dem Provinzial-Sängerbunde beizutreten. Zum Liederkreis wurde der zweite Vorsitzende Herr Lehrer Rüster, welcher in früherer Zeit bereits den Verein mehrere Jahre dirigierte, gewählt.

Marienburg, 26. Juni. In der heutigen Kreistagsitzung wurde zu Gunsten des gegenwärtigen Landratsamtsverwalters Herrn Freiherrn Senft von Pilsach auf das Vorschlagsrecht für die Besetzung des Landratsamts einstimmig verurteilt. — Am Mittwoch Abend fand im hiesigen Gesellschaftshause ein Abschiedessen mit Damen zu Ehren der von hier scheidenden Herren Direktor Horn und Oberlehrer Paust von der höheren Mädchenschule statt. Beide Herren haben sich um das hiesige Schulwesen große Verdienste erworben. Herr Direktor Horn geht nach Elbing, Herr Oberlehrer Paust nach Schlesien.

Danzig, 27. Juni. Am 3. und 4. Juli d. Js. wird hier selbst im Kolonialsaal des Hotels "Danziger Hof" eine Konferenz des Preussischen Staatsbahn-Wagenverbandes abgehalten werden.

Danzig, 27. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde für die Fachausstellung, die mit dem im Juli hier stattfindenden Kongreß deutscher Barbier, Friseur und Perückenmacher verbunden sein wird, eine Beihilfe von 500 Mark bewilligt. Zur Erweiterung des städtischen Lehrerinnen-Seminars um zwei Klassen wurden 17 800 Mark bewilligt.

Königsberg, 27. Juni. Nach zweitägigem Wettstreit während der 550jährigen Jubelfeier der hiesigen Schützenhilfe wurde Herr Friseur Frobenius Jubelschützenkönig; die erste Ritterwürde erlangte Herr Kaufmann Nelson, und den besten Schuß für den Kaiser gab der Obervorsteher der Gilde Herr Leskien ab. Mit einem Gartenkonzert, Illumination des

Gartens und Feuerwerk wurde das Jubelfest beschlossen.

Bromberg, 26. Juni. Die Kaiserin hat die Königswürde der Schützenkompanie des Bromberger Landwehrvereins angenommen. Wie der Sekretär der Kompanie, v. Mirbach mitteilt, "behalten sich Ihre Majestät vor, der Schützenkompanie demnächst noch eine Medaille als äußeres Zeichen der Erinnerung zugehen zu lassen."

Bromberg, 27. Juni. Das gewiß sehr seltene Fest der diamantenen Hochzeit begeht am nächsten Montag der Privatier Herr Moritz Saloschin mit seiner Ehefrau. Die beiden alten Leuten sind körperlich und geistig noch ziemlich frisch und rüstig. Der Ehemann wird am 8. Juli 88 Jahr alt, die Ehefrau zählt 82 Jahre.

Posen, 27. Juni. Die Hochwasserfrage der Stadt, welche die gesamte Bevölkerung 13 Jahre lang beschäftigte, erhielt nun einen befriedigenden Abschluß. In vierstündiger Sitzung der Stadtverordneten gelangte das Projekt des Magistrats zur Annahme: Das Projekt sieht die Vertiefung des ersten Vorflutkanals, die dadurch bedingte Abgrabung der angrenzenden Festungswerke, die Anlegung von Uferstraßen an der Warthe und die Herstellung einer neuen Warthebrücke vor. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 1 500 000 Mark.

Kolberg, 27. Juni. Vor Jahresfrist trieben in Kolberger Deep zwei Leichen an. Durch jetzt erst hier eintreffende Angehörige wurden die Ertrunkenen nunmehr als der Kapitän und der Steuermann eines vor Bornholm untergegangenen dänischen Schiffes festgestellt.

Lokales.

Thorn, den 28. Juni.

t. Der Bismard-Obelisk wurde gestern von den daran beschäftigten Arbeitern mit der Richtkrone geschmückt, ein Zeichen, daß der Steinbau beendet ist. Die angenommene Höhe von 20 m ist noch lange nicht erreicht.

— Standesamtliches. Aus Anlaß entstandener Zweifel hat der Minister des Innern entschieden, daß die Erklärungen, durch welche unehelich geborene Minderjährige den Namen des späteren Ehemannes ihrer Mutter mit Einwilligung des Mannes annehmen, vom Vormunde abzugeben sind. Bei Minderjährigen im Alter von mehr als 7 Jahren ist es auch zulässig, daß sie die Erklärung selbst mit Einwilligung des Vormundes abgeben.

— Abschiedsfeier. Gestern fand für Fräulein Maria Wenzler, die als Geldentrentete an das Seminar der Königl. Augusta Schule zu Berlin berufen ist, eine Abschiedsfeier seitens des Lehrerkollegiums der hiesigen höheren Mädchenschule im kleinen Saale des Schützenhauses statt.

— Von der Straßenbahn. Die Weiche an Tivoli wird weiter nach Ziegelri verlegt. Es haben gerade an dieser Weiche die Wagen von der Stadt bisher öfter warten müssen, und wird dieses künftig besser vermieden werden. Die Weiche an der Gasanstalt soll ebenfalls verlegt werden.

— Peter Paul. Der morgende Peter-Paulstag hat für die Landwirte eine besondere Bedeutung. Es ist bekannt, daß von diesem Zeitpunkt ab bei den Roggenpflanzen die Wurzeln absterben und die Frucht sich nunmehr der Reife nähert. Der Roggen ist ohne Zweifel die für die Volksernährung wichtigste Getreideart, von deren Gedeihen sehr viel abhängt. In diesem Jahre können unser Kreis sowie die nachbarlichen Bezirke leider nur auf eine wenig günstige Ernte dieser Brotrucht rechnen. Der Peter-Paulstag ist auch bereits der äußerste Termin, bis zu welchem günstige Witterungseinflüsse den Ausgang der Ernte noch fördernd beeinflussen können. Das Wetter vermag nach dieser Zeit zwar noch einige kleine Schäden zu verbessern, allerdings noch mehr zu schaden, im allgemeinen aber weiß heute der Landmann annähernd, was er von der Ernte zu erwarten hat. Es ist unser herzlichster Wunsch, daß unserer Landwirtschaft, die in unserem Kreise heuer mit überaus ungünstigen Faktoren zu rechnen hat, der weitere Verlauf des Sommers so günstig bleibe, damit nicht auch noch ihre letzten Hoffnungen zerstört werden.

t. Eine dankenswerte Anordnung hat die Polizei-Verwaltung zum Schutze der Kaiserliche bei Nachtzeit getroffen. Die Nachtwächter der angrenzenden Reviere haben sich, wenn sie dieselbe abpatrouilliert haben, in der Nähe der Kaiserliche aufzuhalten, um die Eiche vor Beschädigungen zu bewahren.

t. Das Hochwasser der Weichsel hat jetzt auch den Steinweg, welcher nach Wieses Kämpen und dem Wasserübungsplatz der Pioniere führt, überschwemmt. Auch der untere Teil der Uferbahn ist vom Wasser bedeckt.

— Schulfest. Im preussischen Staat fand gestern, wie bereits mitgeteilt, die allgemeine statistische Erhebung über die niederen und mittleren Schulen statt.

— Die großen Ferien haben heute in allen Schulen ihren Anfang genommen, auch die Volksschulen haben heute mit Rücksicht auf den morgigen katholischen Feiertag (Peter-Paul) die Ferien angetreten.

t. Der Tierschutzverein hat an den Zapfenstellen der Wasserleitung wieder Trinktöpfe für die Tiere anbringen lassen. Dieselben sind, von verzinnem Eisenblech, an einer Kette befestigt. Vor mehreren Jahren schon hatte derselbe Verein solche Trinktöpfe anbringen lassen. Dieselben wurden aber sämtlich vom Gefindel von der Kette losgerissen und gestohlen.

— Humoristische Charakterdarstellungen. Herr Hofhauspieler A. Eickmann vom Hoftheater in Meiningen und Luise Eickmann-Trautmann, die am Sonntag den 30. Juni und am Montag den 1. Juli im Schützenhause auftreten, erfreuen sich aller Orten großer Erfolge. So schreibt beispielsweise die "Königsb. Allg. Ztg." über eine in der Palästra Albertina unter Mitwirkung seiner Frau Luise Eickmann-Trautmann veranstaltete Soiree, welche sich eines recht guten Besuches erfreute, Folgendes:

"Während Frau Eickmann besonders aus Baumbach'schen Dichtungen schöpfte und in Tonfall und Geste die einzelnen Gestalten ihres belebten Vortrages gewissermaßen plastisch vorzuführen versteht, ist Herr Eickmann der verkörperte Fritz Reuter-Darsteller, der den köstlichen Humor der ewig thaufrischen Schöpfungen in Poesie und Dialekt naturwahr wiederzugeben vermag. Mit vielem Vergnügen folgten wir dem Interpreten bei den Vorträgen von „Hanne Nüttes Affschied“, „Inspektor Bräsig Watertur“, „Ein Kapitel ut: De Reij' nah Velligen" usw. Doch nicht nur auf diesem Gebiete, sondern auch in der Ausführung von Arbeiten moderner Meister entwickelt Herr Eickmann ein hervorragendes Deklamationstalent und als Charakterdarsteller ist der Vortragende ganz ausgezeichnet. Je weiter der Abend vorrückte, desto heiterer wurde die Stimmung im Zuschauerraum und als sich Herr Eickmann an seine letzte Darstellung anknüpfend mit einem freundlichen „Gute Nacht“ empfahl, hätte man recht gerne noch manches heitere Stück von der Bühne vernommen. Das Künstlerpaar trat in der Palästra Albertina an 12 Abenden mit steigendem Erfolge auf."

Auch der hiesige Abend verspricht demzufolge ein recht interessanter zu werden.

— Vittoriatheater. Herr Direktor Garnier hat sich in dem entgegenkommenden und anerkanntswerten Bestreben, auch dem minder bemittelten Publikum den Weg zur Kunst und geistigen, nuzbringenden Unterhaltung zu eröffnen, mit der Einführung der volkstümlichen Sonntags-Nachmittagsvorstellungen zu kleinen Preisen (es wurden bisher „Minna von Barnhelm“, „Mauerbräutigam" und „Der lange Israel" gegeben) ein stets dankbares Theaterpublikum erworben. Als Fortsetzung dieser Reihe von Vorstellungen hat Herr Garnier für den kommenden Sonntag „Im Forsthaufe", Schauspiel in vier Akten von Richard Stowronnet, aussersehen. Unser ostpreussischer Landmann hat mit diesem schnell berühmt gewordenen Stück ein Bühnenwerk vollendet, welches ebenso lebenswahr wie ergreifend ist. Der Besuch der Vorstellung am nächsten Sonntag sei deshalb auf wärmste empfohlen.

— Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter (Hirsch-Dunder) hält Sonntag, 30. Juni, seine Monatsversammlung bei Nicolai ab. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, da die Neuwahl des Vorsitzenden erfolgt. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

— Das gestrige Schulfest der zweiten Gemeindeschule erfreute sich trotz der kühlen Witterung einer recht großen Teilnahme seitens der Angehörigen. Bald nach Ankunft auf dem Festplatz wurde mit den Spielen begonnen; dieselben dehnten sich bis zum Abend aus. Das Fest nahm einen sehr befriedigenden Verlauf.

t. Die Zöglinge des Kleinkinder-Bewahrvereins machten gestern nachmittag unter Führung ihrer Lehrerinnen und einiger Vorstandsamen einen Ausflug nach dem Dill'schen Etablissement auf der Bazarkampe.

— Der ungearbeitete Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer für Westpreußen für das Rechnungsjahr 1901 ist vom Landwirtschaftsminister genehmigt worden. Die Ausgaben betragen insgesamt 280 373 Mk., davon 53 332 Mark für Lasten und Ausgaben, 47 464 Mk. Kosten der Geschäftsführung, 2500 Mk. Redaktionskosten, 67 761 Mk. Kosten der wissenschaftlichen Unternehmungen, 46 787 Mk. für Zwecke der Pferdezucht, 50 604 Mk. zur Förderung der Zucht aller sonstigen landwirtschaftlichen Tiergattungen und des Vollerwerbs, 10 900 Mk. für Obstbaumzucht, Prämierungen, Verbesserung bäuerlicher Wirtschaften, 825 Mk. für sonstige Zwecke.

— Der Preussische Landesriegerverband hat beschlossen, denjenigen Kameraden, welche von den Frostschäden des letzten Winters besonders hart betroffen sind und sich um die Kriegereinsätze verdient gemacht haben, Beihilfen zu gewähren.

— Molkereifus. In der Zeit vom 7. August bis 3. September 1901 wird an der Versuchstation und Lehranstalt für Molkereiwesen zu Kleinhof-Lapiau ein Molkereifus für Studierende der Landwirtschaft und sonstige Interessenten von Dr. Hittcher (Privatdozent an der Universität Königsberg) abgehalten.

Kunstausstellung in Thorn. Einer Einladung des Cöppernicus-Vereins entsprechend hatte sich am Mittwoch, den 26., im Artushof eine größere Zahl von Herren versammelt, um die Modalitäten einer zu Thorn zu veranstaltenden Kunstausstellung zu besprechen, nachdem das Unternehmen durch einen Garantiefonds gesichert worden war. Als Ausstellungsraum wurde die Aula der Mädchen-Mittelschule (Gerechtestraße) nebst Nebenräumen in Aussicht genommen, die vom Cöppernicus-Verein eingesezte Kommission für genannten Zweck durch Zuzahl von 4 Herren auf 10 Mitglieder verstärkt und mit dem Auftrag betraut, zunächst festzustellen, wie weit das in Thorn vorhandene Material an Kunstgegenständen, Gemälden, Bildhauerarbeiten und Gegenständen des Kunstgewerbes für eine Ausstellung hinreichen würde. Außerdem sollen Künstler, die zu Thorn in Beziehung stehen, event. auch andere zur Beschickung der Ausstellung aufgefordert werden. Das dankenswerte Unternehmen wird sicher dazu beitragen, das Interesse für bildende Kunst in unsern Mauern aufs neue zu beleben und vornehmlich aus allen Kreisen dadurch unterstützt werden, daß geeignete Kunstgegenstände für die Ausstellung möglichst bald Herrn Geheimrat Dr. Einbau, Seglerstraße 25, 2. Tr., angemeldet werden. Zur Sicherung vor Beschädigung durch den Transport und Feuersgefahr sind entsprechende Versicherungen der zur Verfügung gestellten Kunstwerke in Aussicht genommen.

Für das Provinzialmuseum zu Danzig hat Herr Professor Dr. Comenz eine Erwerbung von Versteinerungen verschiedener Korallen, Pilzen, Knochen und Hölzern gemacht. Der königliche Bahnmeister Herr Hohmann, Hauptbahnhof Thorn hatte die Versteinerungen in seiner langjährigen Dienstzeit bei den Bahnbauten gesammelt. Der Professor C. erfährt von anderer Seite von der interessanten Sammlung in unserer Provinz und beehrte sich, Herrn Hohmann zu bitten, diese dem Museum zu schenken, welcher Bitte Herr H. nachkam. Herr H. hätte seine Sammlung vielleicht auch dem Thorer Museum geschenkt, wenn er darum angegangen worden wäre.

Die Apotheker-Staatsprüfung in Berlin haben die Kandidaten Fomrobert aus Lübau, Braß aus Königs, Roesky aus Lautenburg, Schüler aus Thorn und Tessen aus Rügen bestanden.

Der Verein der königlichen Lottereeinnehmer Westpreußens tagte am Mittwoch mittag in Danzig im „Lufdichten“ in der Hundegasse unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrats Gronau.

Der Monat Juli soll nach M. u. P. I. J. a. l. b. s. Wetterverhältnissen in den ersten 7 Tagen ziemlich trocken sein. Auch die Gewitter sollen einen trockenen Charakter haben, Gewitterregen nur selten bedeutend sein. Die Temperatur geht allmählich zurück. Trockenheit wird auch in den Tagen vom 8. bis 12. Juli erwartet. Der 15. Juli ist ein kritischer Termin 2. Ordnung, und mit seinem Herannahen werden wahrscheinlich auch die Niederschläge zunehmen. Am stärksten werden sie um den 23. Juli sein, wo sie sich mit vielen Gewittern einstellen. In der Zeit vom 26. bis 31. Juli nehmen die Gewitter Anfangs zu, die Niederschläge sind vereinzelt, sehr bedeutend, am stärksten um den kritischen Termin 2. Ordnung, der am 31. Juli zu erwarten sein wird.

Lehrer-Witwen und Waisen-Unterstützungskasse. Im Rechnungsjahr 1899 hatte die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Einnahme: Stellenbeiträge von freiwilligen Mitgliedern 305 Mark, Gemeindebeiträge von 2249 Stellen 28 183,16 Mk., Kapitalzinsen aller Art 8686,27 Mark, an einmaligen Einnahmen, Geschenken, Legaten u. 10 050 Mk., zusammen 47 224,43 Mk. Die Ausgabe betrug an Verwaltungskosten 17,10 Mark, an Pensionen für Lehrerwitwen 101 644,01 Mark, an Erziehungsgeldern für Lehrer-Waisen 8562,49 Mk., an sonstigen Ausgaben und zur Abrundung 10 763,84 Mk., zusammen 120 987,44 Mk. Es war daher zur Deckung des Mehrbedarfs ein Staatszuschuß von 73 763,01 Mk. erforderlich.

Sobald nun die großen Ferien beginnen, nimmt auch die Reisezeit ihren Anfang. Der Städter eilt mit Kind und Kegel hinaus aufs Land. Diejenigen, denen es der nervus rerum erlaubt, suchen das Gebirge, die Wasserfälle, den Süden, oder beliebige Badeorte auf. Alles entnimmt der heimischen Scholle, um einmal auf ein paar Wochen zu genießen. Da heißt es denn, bei all den Vorbereitungen zur Reise auch nicht zu vergessen, Gar häufig jedoch wird von den Fortreisenden eins vergessen, das sind die Abmachungen betreffs der Weiterhaltung des Lokalblattes. Wenn man auch in der Sommerfrische durch die in allen Hotels, Bade- und Kurhäusern ausliegenden großen politischen Tageszeitungen auf dem Laufenden erhalten wird, so findet man in denselben doch nur selten etwas speziell Heimatliches, Dertliches. Selbst in der Ferne, im Bade oder wo sonst man weiß, möchten man ungefähr wissen, was daheim passiert. Das ist aber nur möglich durch das Lesen des Lokalblattes. Durch dasselbe wird man in Bezug auf alles, was im Heimatorte vorgeht, auf dem Laufenden erhalten. Nicht nur selten hat man schon nach der Rückkehr von

der Ferienreise den Sommerfrischler sagen hören: Aber im nächsten Jahre lasse ich mir unsere Lokalzeitung nachschicken; man weiß sonst, wenn man zurückkommt, nicht, was in der Abwesenheit vorgefallen ist. So ist es auch! Und darum möchten wir allen Fortreisenden empfehlen, sich die Lokalzeitung in die Sommerfrische nachsenden zu lassen, sei es nun durch die Post oder direkt von der Geschäftsstelle. Das Lesen der Nachrichten aus der Heimat bereitet den in der Ferne Weisenden manche angenehme Stunde.

Gnadengesuche der Militärgerichte. Der Kaiser hat bestimmt, daß auch unter der Herrschaft der Militär-Strafgerichts-Ordnung die militärischen Spruchgerichte befugt sind, Gnadengesuche um den Erlass oder die Milderung der erkannten Strafe einzureichen. Diese Gesuche sind durch den Präsidenten des Reichs-Militärgerichts mit einem gutachtlichen Bericht dem Kaiser vorzulegen.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß weibliche Personen nach ihrer Verheiratung auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung antragen. Sie erhalten dann zwar eine Summe von 20 bis 30 Mk. ausbezahlt, verlieren aber damit alle weiteren Ansprüche an die Versicherungsanstalt auf Invaliden- und Altersrenten, die sie sich durch freiwillige Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses durch jährliche Verwendung von nur 10 Mark zu 14 Pf. erhalten können. Durch die Aufwendung von nicht einmal einen halben Pfennig pro Tag könnten sich die weiblichen Personen den Anspruch auf Alters- und Invalidenrente sichern, die jährlich über 115 Mk. und nach Umständen mehrere 100 Mk. betragen kann. Es ist daher allen weiblichen versicherten Personen, welche nicht durch ihre Verheiratung in völlig gesicherte Verhältnisse kommen, dringend anzuraten, daß sie nicht die Erstattung der für sie verwendeten Marken verlangen, sondern daß sie das Versicherungsverhältnis durch freiwillige Fortversicherung aufrecht erhalten. Tritt dann die Invalidität ein, so sind sie wenigstens vor äußerster Not geschützt und brauchen nicht der Armenpflege der Gemeinden anheimzufallen.

Niedriges Besoldungsgeld. Für das 2. Halbjahr ist das niedrige Besoldungsgeld für die Garnison Thorn für Gemeinde auf 33 Pf. und für Unteroffiziere auf 42 Pf. festgesetzt.

Einen „Deutschen Tag“ für Westpreußen gedenkt der Deutsche Ostmarken-Verein unmittelbar nach der sogenannten Wiedereinweihung der Marienburg, also Sonnabend, den 7., oder Sonntag, den 8. September, in Graudenz abzuhalten.

Feuerpolizeiliche Bestimmungen für Waren- und Geschäftshäuser haben die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten aus Anlaß einzelner in letzter Zeit vorgekommener Brände, welche in kürzester Frist das gesamte Gebäude ergriffen und Menschenleben gefährdeten, den Polizeibehörden zur genauen Beachtung zugehen lassen. Die Vorschriften betreffen insbesondere die bauliche Einrichtung, Beleuchtung, Heizung, Sicherheits- und Löschvorrichtungen.

Der Meistertitel. Die Durchführung des schon im Jahre 1897 erlassenen Handwerksorganisationsgesetzes nähert sich ihrem Ende. Die letzten in dieser Richtung vorgenommenen Arbeiten betreffen die Einrichtungen zur Erlangung des Meistertitels. Bekanntlich hat das Handwerksorganisationsgesetz auch die Bestimmung getroffen, daß der Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur von Handwerkern geführt werden darf, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Die gesetzliche Vorschrift wird mit dem 1. Oktober des laufenden Jahres in Geltung treten. Von da ab muß natürlich auch gefordert sein, daß die betreffenden Meisterprüfungen, zu denen übrigens in der Regel nur Handwerker zugelassen sind, die mindestens drei Jahre als Geselle oder Gehilfe in ihrem Gewerbe thätig waren, abgelegt werden können. Die Prüfungen sollen vor Prüfungskommissionen abgelegt werden, welche nach Anhörung der Handwerkskammern durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde errichtet werden. Diese ernennen auch die Mitglieder und zwar auf drei Jahre, hält sich aber dabei im Allgemeinen an die Vorschläge der Handwerkskammer, die über die persönlichen Verhältnisse im Handwerk wohl am besten unterrichtet ist. Die Handwerkskammern sind auch auf diesem Gebiete schon thätig gewesen, und es ist als sicher anzusehen, daß, wenn am 1. Oktober des laufenden Jahres die letzte Bestimmung des Handwerksorganisationsgesetzes vom Jahre 1897 zur Durchführung gebracht werden wird, die Handwerker, welche unter den angegebenen Voraussetzungen den Meistertitel erwerben wollen, dies sofort bewirken können.

Zur Beachtung. Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung ersucht: Der Thüringer Weber-Verein zu Gotha bildete sich seiner Zeit zu dem Zwecke, die trostlose Lage der Handwerker in den Thüringischen Dörfern zu verbessern. Der Verein liefert: Hand-, Tisch-, Küchen-, Staub-, Taschen-, Scheuertücher, Servietten, Tischdecken, Rein- und Halb-Leinen zu Hemden und Bettwäsche, Bettzeug, weiß und bunt, Bettbarchent, althüringische Tischdecken mit der Wartburg und dem Kyffhäuser u. d. Die

Waren sind sämtlich gut und dauerhaft aus besten Garnen auf Handstühlen gewebt. Hundert von Zeugnissen bestätigen dies. Muster und Preisverzeichnisse versendet der Verein kostenlos. Der Unterzeichnete leitet denselben käufmännisch ohne Vergütung. Unsere deutschen Hausfrauen bitten wir ehrerbietig, den in dem Kampfe um das Dasein schwer ringenden armen aber braven Thüringer Webern Beschäftigung zu geben. C. F. Grubel, Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Vorsitzender.

Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Herbst d. J. in Berlin abgehalten wird, ist jetzt der Termin auf Montag den 25. November d. J. und folgende Tage anberaumt worden. Meldungen sind an die vorgelegte Dienstbehörde oder an die betreffende Regierung bis zum 1. Oktober d. J. zu richten.

Temperatur morgens 8 Uhr 16 Grad Wärme.

Barometerstand 28 Zoll.

Wasserstand der Weichsel 4,06 Meter.

Gefunden eine Kaiser Wilhelm-Gedächtnismedaille auf der Eisenbahnbrücke, Kinder-Märchenbuch der Käthe Roth.

Verhaftet wurden 3 Personen.

g Podgorz, 28. Juni. Zu dem gemeinsamen Feste unserer beiden Volksschulen, das gestern bei günstigem Wetter in Schlüssel-mühle stattfand, hatten wohlthätige Bürger und die Eltern unserer Schüler 181,35 Mk. beige-steuert. Dann sind für Musik, Bewirtung u. 140 Mark ausgegeben worden. Der Ausmarsch fand 1/2 Uhr, die Rückkehr 1/10 Uhr statt. Der Verlauf im Garten bot das bekannte bunte, anmutige Bild. Die Feste im Garten wurde von Herrn Lehrer Kujath gehalten. Man kann beobachten, daß das Kinderfest am Orte das beliebteste Fest ist, an welchem alle Stände und Konfessionen sich durch Spenden und Mit-feier beteiligen.

Aus dem Kreise Thorn, 27. Juni. „Der Mensch muß sich zu helfen wissen“. So dachte ein Amtsdienster, welcher keine Taschenuhr besaß, aber vom Amtsvorsteher den Auftrag erhielt, einige Gasthäuser in Bezug auf Innehaltung der Polizeistunden zu revidieren. Mit einem Korbe unter dem Arm trat er in die Gaststube, in welcher noch nach 10 Uhr einige junge Leute beim Glase Bier saßen. Als er den Gastwirt auf die Uebertretung der Polizeiverordnung aufmerksam machte, baten die Gäste den Amtsdienster, ihnen doch seine Uhr zu zeigen, denn es könne doch unmöglich schon 10 Uhr sein. Was thut nun der pflichterführige Mann? Er holt zum Erstaunen aller aus dem Korbe eine Weckeruhr mit dem Bemerkten: Soviel ist meine Uhr. Eine Strafverfügung des Amtsvorstehers konnte der Amtsdienster dem Gastwirt bald überbringen.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preisgebilligste Verantwortung.) Neuerdings werden wieder mannigfache Beschwerden über die Art und Weise laut, in welcher Radfahrer, namentlich jugendliche, wie Gymnasiasten u. d. l. k. l. seitige Allee der Brombergerstraße zwischen der Parkstraße und dem Ziegeleipark benützen. An der Parkstraße sowohl als an der letzten Haltestelle der elektrischen Bahn steht eine Warnungstafel mit der Aufschrift: Für Radfahrer nur bis 12 Uhr mittags freigegeben. Die Polizeiverwaltung. Dies hindert jedoch die oben genannten Radler nicht im geringsten, den Weg zu jeder beliebigen Tageszeit zu befahren, und zwar auf eine für den Fußgänger höchst lästige Weise. Die Polizeibeamten, welche jetzt von ihrer Behörde für die Feststellung der Gesetzesübertretung verschärft Instruktionen erhalten haben, können auch nicht immer wie ein Luchs auf der Lauer liegen, um diesem Unfug mit dem nötigen Nachdruck entgegenzutreten. Außerdem „importiert“ der meiste der Radfahrer die Strafe von 1 oder 2 Mk. nicht einmal, und sie mißbrauchen fortgesetzt das Entgegenkommen der Behörde in größtlicher Weise. Es wäre deshalb, im öffentlichen Interesse angebracht und wünschenswert, daß den Uebeltätern bei vorfindenden Fällen eine härtere Strafe auferlegt werde.

Stimme aus dem Publikum.

Kleine Chronik.

† Die Automobil-Wettfahrt Paris—Berlin hat Donnerstag früh 3 1/2 Uhr beim Fort Champigny begonnen. Eine große Menschenmenge war aus Paris in Automobilen, Fahrrädern und zu Fuß herbeigeeilt.

† Einsturz einer Leichenhalle. Aus Mannheim wird vom Mittwoch drastisch gemeldet: Die mit einem Kostenaufwande von 150000 M. neubauete Leichenhalle auf dem hiesigen Friedhofe ist heute nachmittag 3 Uhr plötzlich eingestürzt. Der Neubau der Leichenhalle, der seiner Vollendung entgegen sah, stürzte in sich zusammen, einen Teil der Arbeiter unter seinen Trümmern begrabend. Nach den augenblicklichen Feststellungen sind unter den Verunglückten drei Tote und 7 mehr oder weniger schwer Verletzte. Hilfsmannschaften der Sanitätskolonne waren bald zur Stelle, um die Verunglückten aus den Trümmern zu befreien. Der ganze Bau ist eine Ruine. Der Kirchhof ist abgesperrt. Die Ursache ist noch nicht festgestellt, vermutlich hat das Fundament nachgegeben.

† Verbrechengegen das keimende Leben. Ein Standalprozeß wird sich demnächst vor dem Schwurgericht zu Bochum abspielen. In Reddinghausen sind mehrere Personen verhaftet worden wegen Vergehens gegen § 220 des Strafgesetzbuches. Die Verhaftungen erregen großes

Aufsehen, da die Inhaftierten den sogenannten besseren Kreisen angehören. Einer derselben wollte am nächsten Tage Hochzeit halten, sein Gesicht gegen eine Kaution von mehreren Tausend Mark auf freien Fuß gesetzt zu werden, wurde abschlägig beschieden. Die eingeleitete Untersuchung soll bereits zahlreiche angesehene Familien kompromittieren des Material ergeben haben. Reddinghausen ist die bedeutendste Industriestadt des Regierungsbezirks Münster.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 27. Juni. Zu Konkursverwaltern der „Leipziger Bank“ sind die Rechtsanwälte Otto Emil Freitag und Justizrat Dr. Barth ernannt worden.

Leipzig, 28. Juni. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist nunmehr heute früh auch der zweite Direktor der „Leipziger Bank“ verhaftet worden.

Aachen, 27. Juni. Automobilwettfahrt Paris—Berlin. Wagen 4 Mors (Journier) kam heute nachmittags 1/3 Uhr (deutsche Zeit) als Erster durch das hiesige Ziel.

Aachen, 28. Juni. (7 Uhr früh). Insgesamt sind 73 Automobile der Wettfahrt Paris—Berlin eingetroffen. Heute früh verließen die Wagen unsere Stadt fast in derselben Reihenfolge, wie sie durchs Ziel gegangen sind.

Düsseldorf, 28. Juni. Bei der hiesigen Kontrollstation kollidierten die Wagen 4 und 6 der Automobilfahrt Paris—Berlin, gerieten unter das Publikum und verletzten einen Knaben schwer.

München, 27. Juni. Hier wurde ein internationales Diebespaar, das sich als Mann und Frau ausgab und wahrscheinlich der großen gegenwärtig in ganz Europa thätigen Juwelendiebesgesellschaft angehört, verhaftet. Während der Vernehmung der hoch eleganten bildhübschen Frau auf der Polizeidirektion entwickelte der Mann und entkam.

Paris, 27. Juni. Auf der Eisenbahnlinie Paris—Orleans ist in der Nähe von Orleans ein Zug durch Heuschrecken schwärme, die sich in großen Massen auf die Geleise niedergelassen hatten, zum Stillstand gebracht worden. Dieses Vorkommnis ist seit Jahren in Frankreich nicht mehr zu verzeichnen gewesen.

Reims, 27. Juni. Das Automobil Nr. 163 überfuhr heute vormittag in der Nähe von Reims ein zehnjähriges Kind. Das Kind, dem das Rückgrat gebrochen wurde, starb bald darauf.

Budapest, 27. Juni. Die Ortschaft Tapoluzsa im Bezirke Komitat ist niedergebrannt. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen; auch viel Vieh ist mitverbrannt.

Warschau, 27. Juni. Der Wasserstand bei Chwalowice betrug gestern 3,60 heute 3,26 Meter.

Warschau, 27. Juni. Der Wasserstand bei Warschau betrug heute 3,73 Meter.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

F. Dittowski, Kahn mit 2000 Ziegeln, B. Ruzicki, Kahn mit 2500 Ziegeln, beide von Antoniewo nach Thorn; Alb. Gorski, Kahn mit 2450 Ztr., A. Krohne, Kahn mit 3250 Ztr., beide mit Thonerde von Halle nach Wloclawek; Kapt. Schulz, Dampfer „Wilhelmine“, mit 60 Tsd. Spiritus von Thorn nach Königsberg; Kapt. Gorgens, Dampfer „Genetiv“, mit 3200 Ztr., Th. Rogalski, Kahn mit 2800 Ztr., F. Gorgens, Kahn mit 3000 Ztr., C. Ost, Kahn mit 2700 Ztr., H. Schibber, Kahn mit 3300 Ztr., alle mit Holz aus Thorn nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Devisen

Berlin, 28. Juni.	Fonds fest.	27. Juni.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,25	85,15
Preuss. Konjols 3 pEt.	90,80	90,—
Preuss. Konjols 3 1/2 pEt.	100,50	100,—
Preuss. Konjols 3 1/2 pEt. abg.	99,20	99,90
Deutsche Reichsbank 3 pEt.	90,70	89,90
Deutsche Reichsbank 3 1/2 pEt.	—	100,60
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neut. II.	86,50	86,40
do. 3 1/2 pEt. do.	96,25	95,50
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	96,70	96,70
do. 4 pEt.	101,90	102,—
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	98,—	98,10
Fürt. 1 % Anleihe C.	27,35	27,25
Italien. Rente 4 pEt.	96,70	96,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	77,50	78,—
Disconto-Komm.-Anst. exl.	176,40	176,—
Gr. Bert. Stahlfabrik-Aktien	197,—	200,—
Harpener Bergw.-Akt.	170,75	171,25
Laurahütte-Aktien	197,30	197,10
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	113,50	113,30
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Juli	166,25	166,75
„ September	167,50	168,—
„ Oktober	168,25	168,75
„ loco Newyork	77 1/2	76 1/2
Roggen: Juli	138,75	138,75
„ September	142,50	142,50
„ Oktober	142,75	143,—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—	—
Wechsel-Disconto 3 1/2 pEt., Lombard-Rinsfus 4 1/2 pEt.	—	—

Antlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 27. Juni. Weizen 169—173 Mk., abfallend blaupigige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 135 bis 142 Mk. — Gerste nach Qualität 130—140 Mk. nominell. — Erbsen Futterware nom. bis 150 Mk., Kochware 180 bis 190 Mk. — Hafer 145—150 Mark.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gelegentlich der Revisionen ist festgestellt worden, daß in verschiedenen kaufmännischen Geschäften die dort beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge pp. nicht die durch § 139c, der Gewerbeordnung vorgeschriebene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden haben, sowie daß in verschiedenen offenen Verkaufsstellen die durch Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 28. November 1900 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 1033/00) angeordnete geeignete Sitzgelegenheit für die Angestellten nicht vorhanden ist.

Indem wir darauf hinweisen, daß Zuwiderhandelnde betrefß der Ruhezeit nach § 146, 2 a. a. 6 Strafen bis zu 2000 Mk., im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu 6 Monaten, betrefß der Sitzgelegenheit nach § 147, 4 Strafen bis zu 300 Mk. ev. Haft zu gewärtigen haben, machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß wir im Wiederholungsfall geübt sein werden, die über Zuwiderhandlungen uns zugehenden Anzeigen zur Einleitung des Strafverfahrens an die Königliche Staats-Anwaltschaft hier abzugeben.

Thorn, den 25. Juni 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die durch Pensionierung des bisherigen Inhabers am 1. Juli 1901 erledigte und bisher interimistisch besetzte

Försterstelle

Barbarien der Kammerforst Thorn soll zum 1. Oktober 1901 neu besetzt werden.

- Das Gehalt der Stelle beträgt:
1. Baargehalt 1200 Mark, steigend nach den Gehaltsstufen der königlichen Förster bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark.
 2. freie Dienstwohnung im Werte von 90 Mk. nebst ca. 10,384 ha Dienstland im Werte von 150 Mark.
 3. Deputat Holz 40 rm Knüppelholz im Werte von 120 Mark.

Der definitive Anstellung geht eine einjährige Probezeit voraus. Bewerber, welche sich im Besitz des unbeschränkten Forstverordnungscheins befinden, wollen sich binnen 8 Wochen von heute ab, also spätestens bis zum 15. August 1901 unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, des Forstverordnungscheins, eines Gesundheitszeugnisses und sämtlicher Dienst- und Führungzeugnisse an den städtischen Oberförster Herrn Lönke in Gut Weichhof bei Thorn wenden.

Thorn, den 25. Juni 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dachdeckerarbeiten an der Kirche in Groß Rogau sollen vergeben werden.

Leistungsverzeichnis u. Bedingungen können vom Stadtbauamt gegen die Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind bis zum 10. Juli, vorm. 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift an das Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 26. Juni 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und Andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputierten gelangenden Vadelkarten berechtigen zur Benutzung der Weichselschule gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabsolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Vadelkarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 13. Juni 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die aus der städt. Volksbibliothek einschl. der Zweiganstalten in der Bromberger- und der Kulmer Vorstadt entliehenen Bücher sind bis Sonntag, den 30. ds. Mts. zurückzugeben.

Während des Monats Juli bleiben die Bibliotheken, die Veschalle bei der Hauptanstalt auch während des Monats August geschlossen.

Thorn, den 26. Juni 1901.
Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Vom 29. Juni bis zum 30. Juli bin ich verreist.

Clara Kühnast.
D. D. S.

Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigen Glas-, Porzellan- und Lampenlager werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlaue, Konkursverwalter.



Corsets

neuester Mode,
Reform-, Nähr- und Umstand-Corsets.

*** Neu! ***

Das Geheimnis der Damenwelt.

Lewin & Littauer,
Altstadt. Markt 25.

Couverts

mit Firmen- und Adressendruck
liefert schnell, sauber und billig die

Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Ztg.,
Brüderstraße 34, 1. Tr.

Frisier-Salon

I. Rangos
Hôtel Drei Kronen

gegenüber dem Artushof.

A. J. Eisenhardt.

Gründliche kaufmännische Ausbildung

kann in nur drei Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede, Elbing, Preussen.

Berreise

vom 28. Juni bis Anfang August.

Dr. Szuman.

Gründlichen

Klavierunterricht

erteilt

F. Battay.

Mellienstraße 137.

Mal- und Zeichenschule

des Münchener Malers

Emil Kindscher

Atelier Thorn (Altes Schloß).

Unterricht im Malen und Zeichnen, nach der Natur und Gips, Portrait und Landschaften, Sommer u. Herbst im Freien.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt gern entgegen Herr Justus Wallis, Breitestraße.

Anfang eines neuen Kurses August.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei Paul Schiller, Malermeister, Hundestraße 9.

Ein Lehrling

und ein Laufbursche vom 1. Juli gesucht.

Adolph Borchardt, Fleischermeister.

Junger Mann,

militärfrei, welcher einen Kursus der einf. u. doppelten Buchführung absolviert hat, wünscht unter beß. Anspr. Stellung in einem Kontor zur weit. Ausbildg. Off. unt. A. Z. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine alleinstehende Frau wird als Stütze für eine Försterei bei Thorn, sowie mehrere Witinnen, Stubenmädchen, Verkäuferinnen und Kellnerlehrling für Bahnhof sofort gesucht.
Gniatczynski, Jägerstr. 1.

Feinste Tafel-Butter

a Pfd 1 Mt.
empfehlen
Julius Müller,
Moder, Lindenstraße 5.

Matjes

Castlobay-Delikatessware, vom Juni-Jang 20 Pf.
Geistler Stornoway 15 pf.
empfehlen
J. G. Adolph,
Thorn.

Gelegenheitskauf für Restaurateure.

Ein Musikanatom, wenig gebraucht, früherer Preis 250 Mark, ist für 100 Mark zu verkaufen. Näheres durch

W. Ziehlke, Musikinstrumentenhandlung.
Chinesische Waffensammlung zu verkaufen Moder, Thornestr. 32.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Die Ernte mit Werder- und Schlesisch. Herkirschen hat begonnen. Ich zeige hierdurch an, daß ich größere, sehr günstige Schlässe mit den ersten Obstgütern Schlesiens und im Werder gemacht habe und liefere deshalb täglich frische Kirschen solange der Versand dauert zu sehr billigen Preisen.
Für Wiederverkäufer aller- äußerste Preise.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28 und auf dem Wochenmarkte.

Nusschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Barthaare der königl. Hof-Parfümfabrik von O. D. Wunderlich in Nürnberg, eingef. seit 1863, 3 mal prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 Pfg.

Dr. Orphilas
Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg., ein feines, den Haarwuchs stärfendes Haaröl.

Wunderlich's echtes und nicht abfärbendes

Haarfärbe-Mittel

a 1 Mt. 20 Pfg., groß a 2 Mt. 40 Pfg. (das Beste u. Einfachste was es giebt).
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Hygienischer Schutz.

Kein Gummi. D.R.G.M. No. 42469.
Erfundene Anerkennungsschreiben von Ärzten u. A.
1/1 Sch. (12 Stck) 2 Mt.
1/1 " 3,50 Mt., 1/1 Sch. 5
1/2 " 1,10 " Porto 20 Pfg.
Auch erhältlich in Drogen- u. Freizeitgeschäften. Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.
S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O., Holzmarktstraße 69/70.
Preislisten verschl. grat. u. franco.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem, brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombieren mit Künzels Zahnleit. Flasche a 50 Pf. bei A. Koczura.

Eheleuten, Herren u. Damen, sende ich gegen 10 Pf. Marke meine neueste Preisliste über Bedarfsartikel, patentierte Spezialitäten u. Neuheiten verschlossen zu. P. Rissmann, Magdeburg, Gummiwaren-Verhandels-Gesellschaft.

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.
Durch Verlegung des Herrn Oberstleutnant Rafalski ist die

Wohnung

mit Stall für 2 Pferde vom Juli oder Oktober zu vermieten
Luchmacherstraße 2.

Die bisher von Herrn Zahnarzt Dr. Birkenhal innegehabte

Wohnung

Breitestraße 31, 1. Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrmann Seelig, Thorn, Breitestraße.

Jakobsstr. 15
4 Zim., Kabin., Entree.

Zub. in II. Etage, seit 16 Jahren von Prof. Dr. Hirsch bewohnt, vom 1. Oktober für 700 Mk. zu verm. ev. noch fünftes Zim. in III. Etage. Näheres eine Trebbe.

Liedertafel Podgorz.

Sonntag, den 30. d. Mts.

in Schlüsselwühle

Sommer- und Rosenfest.

Vokal-, Instrumentalkonzert usw.

Entree a Person 25 Pf.

Anfang 4 Uhr.

Infolge des Hochwassers der Weichsel fällt das Unteroffizier-Vergnügen II. Marwig, bestehend in einer Dampferpartie nach Czerniewitz, aus und findet dafür am
20. Juli d. Js.

Die Einladungen haben für den betreffenden Tag Gültigkeit.
Der Vorstand.

Kerrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober Alstadt. Markt 16 zu vermieten.
W. Busse.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, 2. Et., 7 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdebestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt Dr. Büge bewohnt, von sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Bachstraße 17.

Eine Wohnung

in der II. Etage zu vermieten.
M. Chlebowski.

Wohnung,

3 Vorderzimmer, Küche und allem Zubehör in der 3. Etage von sofort zu vermieten Luchmacherstraße 11.

Schl. möbl. Zimmer zu vermieten Mellienstraße 74, III rechts v.

In meinem Hause Schuhmacherstraße 20 ist per 1. Oktober eine

Wohnung

zu vermieten.
S. Baron.

In unserem Hause Breitestraße 37 ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Badstube, Kuchstube u. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Die I. Etage und 1 Laden in meinem neuverkauften Hause ist zu vermieten.
Herrmann Dann.

Eine Wohnung,

Entree, 4 Zimmer, Küche, Mädchenstube und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.
A. Burdecki, Copernicusstraße. 21.

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermieten.
Julius Cohn.

5 Zimmer, Kab., Entree, Küche u. Zubehör I. Etage Culmerstr. 11 vom 1. Oktober zu vermieten.

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.
Soppart, Bachstraße 17, I.

Wohnung Erdgeschoss Schulstraße 10/12, sechs Zimmer nebst Zubehör und Pferdebestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildebrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.
Soppart, Bachstr. 17, I.

4 Zim., Zub., Wasserl., a. Berl. Pferdebest. v. 1. Okt. z. v. C. B. 30. Neumann.

Ein Laden, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten.
A. Burdecki, Copernicusstr. 21

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Alstadt. Markt 16 zu vermieten.
W. Busse.

zur Höferei oder Lager Keller vom 1. Oktober zu vermieten
Klosterstraße 4, I.

2 eleg. möbl. Zimmer nach vorn gelegen, sind von sofort oder 1. Juli zu verm. Näheres Ludwig Leiser, Alstadtischer Markt 27.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Neustädt. Markt 18, II.

Befestigung von 1 Uhr mittags.

möbl. Zim. z. verm. Strobandstr. 6, p.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten Neustädtischer Markt 12, I.

Sommertheater.

Viktoria-Garten.

Direktion: Oswald Harnier

Sonntag, den 30. Juni 1901

Volksstümliche Vorstellung

zu kleinen Preisen:

Kasse 4, Anfang 5, Ende 7 Uhr.

Im Forsthaufe.

Montag, den 1. Juli 1901.

Extra-Militär-Vorstellung

Halali.

Dienstag, den 2. Juli 1901.

1. Gastspiel Emma Frühling:

Der jüngste Leutnant.

Mittwoch, den 3. Juli 1901.

Zaza.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. Juni 1901, Alstadt. ev. Kirche.

Morgens kein Gottesdienst.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 8 Uhr: Missionsandacht.

Herr Pfarrer Heuer.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Superintendent Wauble.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Garnisonkirche.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Reformierte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.

Herr Prediger Arndt.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Hilfsprediger Rubeloff.

Nach dem Gottesdienst Wahl eines neuen Pastors.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.

Vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Durbulla.

Evangel. Gemeinschaft Moder Bergstraße 25.

Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Mädchenschule Moder.

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Heuer.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 30. Juni 1901,

nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung

mit Vortrag von S. Streich,

im Vereinsaal, Gerechtigkeitsstraße 4,

Mädchenschule.

Jedermann wird hierzu herzlich eingeladen.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 28. Juni 1901.

Der Markt war mit allem gut besetzt.

	niedr.	hoch.	Preis.
Weizen	100Kg.	16 50	17 20
Roggen	"	13 50	14 "
Gerste	"	14 "	14 50
Hafer	"	14 20	15 "
Stroh	"	9 "	10 "
Heu	"	7 "	10 "
Kartoffeln	50Kg.	2 50	3 25
Rindfleisch	Kilo	90 "	1 20
Kalbsteck	"	70 "	1 20
Schweinefleisch	"	1 20	1 40
Lammfleisch	"	1 10	1 20
Kapfen	"	1 40	"
Länder	"	1 80	2 "
Nale	"	80 "	1 "
Schleie	"	80 "	1 "
Hechte	"	80 "	1 80
Breissen	"	80 "	1 "
Barbe	"	80 "	1 "
Karasschen	"	30 "	50 "
Weißfische	"	2 "	5 "
Krebse	Schod	4 50	"
Stück	"	2 50	3 50
Gänse	Baar	2 40	3 "
Enten	Stück	1 "	1 50
Schäner, alte	Baar	1 "	1 60
junge	"	60 "	70 "
Tauben	Kilo	1 50	2 20
Butter	Schod	2 40	2 80
Eier	Kilo	1 60	2 "
Beeren	"	40 "	50 "
Kirschen	"	60 "	1 20
Spargel	"	"	"

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 150
Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonntag, den 29. Juni 1901.

In Liebesketten.

Novelle von Adolf Kahle, Berlin. 7
(Nachdruck verboten.)

Der Kammerdiener zog als Beantwortung der Frage seines Herrn stumm einen Brief aus der Tasche und überreichte ihm denselben mit den kurzen Worten: „Frau von Lützen hat mich beauftragt, dem Herrn Baron diesen Brief zuzustellen, sobald er nach ihr fragen sollte.“

Darauf verließ er als diskreter Kammerdiener, ohne seinen Herrn anzublicken, das Zimmer und ließ ihn allein. Des Barons Auge ruhte einen Augenblick starr auf der Adresse, dann öffnete er das Kuvert und überflog mit raschem Blicke die wenigen, hastig geschriebenen Zeilen. Sie lauteten:

„Nach dem, was gestern geschehen, werden Sie es natürlich finden, daß ich Ihr Haus sofort verlasse. — Ich gestatte mir kein Urteil über Ihre Handlungsweise. — Ich kann nur mein Bedauern darüber ausdrücken, daß ich gerade in Ihrem Hause eine trübe Lebenserfahrung mehr habe machen müssen. Doch lassen wir das; ich will Ihnen nur noch die Bitte ans Herz legen, Ihrer Frau Schwester meinen Dank auszusprechen, der der edlen gütigen Frau gegenüber durch nichts getrübt werden kann, wenn auch leider die Hoffnungen, die sie von meiner Wirksamkeit in Ihrem Hause hegte, nicht erfüllt werden konnten.“

Schließlich will ich Ihnen noch die Versicherung geben, daß ich an die Wahrheit Ihrer Worte glaube; Sie haben geirrt, wenn Sie meinten, ich zweifelte daran, ich habe nur zu viel schon in der Welt erlebt, um an die Dauer einer Liebe zu glauben, die so rasch von einem Gegenstande zum andern übergehen kann, einer Liebe, deren Ziele und Absichten mir verborgen sind. Mögen Sie zu mir kommen lassen, daß arme unglückliche Menschen ihre Ehre und Grundstücke ebenso hoch stellen, als die reichen und im Ueberfluß lebenden, und daß sie die höchste Armut dem Glanze vorziehen, den ihnen ein Verrat an diesen heiligen Gütern gewähren konnte.

Clarissa von Lützen.

Das Papier entfaltete den Händen des Barons und tiefe Blässe bedeckte sein Gesicht: „Bei Gott, das habe ich nicht verdient,“ murmelte er, „für einen Glenden mich zu halten, hat sie nicht das Recht; hat doch kein anderer Gedanke, als der, sie glücklich, zu meiner Gattin zu machen, meine Seele erfüllt, nach dem ich meine Liebe zu ihr als eine unüberwindliche erkannte.“ Er stützte sein Haupt in die Hand und sann lange und schmerzlich darüber nach. Woher kamen in ihre Seele diese grausamen Zweifel an der Rechtfertigung seiner Gefinnungen? „Ja, ja,“ sagte er endlich und seine Augen hafteten noch einmal auf dem unseligen Briefe, „da steht es ganz deutlich, eine Liebe, deren Absichten und Ziele mir verborgen sind; sie kennt meine Absichten nicht, sie mißtraut denselben, — arme Frau, wie vielfach muß sie in ihrem Leben getäuscht sein, daß sie so an der Kraft der Wahrheit, an der Kraft der Liebe zu zweifeln gelernt hat. Und doch, giebt ihr mein scheinbares Schwanken nicht fast ein Recht dazu? Ja, er verstand jetzt völlig ihr Verhalten ihm gegenüber, o! daß er, der sonst so ruhige Mann, sich so maßlos von der Leidenschaft hatte fortreißen lassen, daß er so wenig daran gedacht, wie eine so plötzliche leidenschaftliche Erklärung sie erschrecken, sie irreleiten müsse. „Ja, wie ein unbesonnener Knabe habe ich gehandelt,“ lachte er bitter, „und bei Gott, die Strafe, die mir geworden, ist nur eine gerechte! Sie mußte so handeln, o. daß ich es ihr wenigstens beweisen könnte, daß ich es ehlich mit ihr gemeint habe, daß ich kein Schurke, kein Glender bin. Aber wie? wo finde ich sie?“ Er versank in tiefes Sinnen. Tausend Pläne kreuzten sich in seinem Kopfe, endlich sprang er entschlossen auf und zog heftig die Glocke: „Lisette soll kommen!“ rief er dem eintretenden Diener zu. Als das Mädchen hereintrat, stand der Baron ruhig und ernst am Fenster, wie sie ihn immer zu sehen gewohnt war. „Die gnädige Frau ist abgereist?“ fragte er.

„Ja, heute um sieben Uhr,“ erwiderte Lisette, „sie sagte, dringende Briefe riefen sie zu ihrer Schwester.“

„Ich weiß,“ sagte der Baron. „Lisette,“ fuhr er nach einer Pause fort, „Sie werden jetzt die Wirtschaft wieder einige Zeit allein

führen müssen. Ich werde in einigen Tagen Wilmershagen auf längere Zeit verlassen. Sorgen Sie dafür, daß alles für die Reise bereit gemacht wird.“

Lisette verließ kopfschüttelnd das Zimmer. Was bedeutet das alles? Der Herr Baron hatte, seitdem der alte gnädige Herr das Zeitliche gesegnet, sein Gut noch nicht verlassen und jetzt wollte er gar auf längere Zeit fort, und sie hatte gedacht, er würde sich in diesen Tagen mit Fräulein von Rütz verloben. Die Abreise Frau von Lützen hatte heute Morgen sie in diesem Glauben nur bestärkt, da sie das etwas hochmütige Benehmen des Fräuleins gegen die Dame gestern wohl bemerkt und darin den Grund des so plötzlichen Entschlusses derselben, Wilmershagen zu verlassen, gesucht hatte. Daß die zukünftige gnädige Frau für Frau von Lützen nicht angenehm war, daß kam ihr ganz natürlich vor, aber daß der Baron nun auch abreisen wollte, das konnte sie nicht begreifen, das verwirrte sie vollständig.

* * *

Einige Tage darauf saß in dem Salon der Frau von Bronikowski Fräulein von Rütz neben der Dame des Hauses und sprach eifrig erregt mit ihr Auf der hohen Stirne des schönen Mädchens lagerten Unmut und Born, und die dunklen Augen blühten in leidenschaftlicher Erregung. Auch das sonst so heitere Gesicht der Frau von Bronikowski sah heute ernster und nachdenklicher als sonst aus, und zuweilen ruhte ihr Auge mit teilnehmendem Ausdruck auf der jungen Dame, deren Wangen in fieberhafter Röte glühten.

„Und Du sagst, Alma,“ fragte jetzt Fräulein von Rütz, „Du sagst, der Baron sei abgereist und habe auf längere Zeit sein Gut verlassen und es seinem Inspektor übergeben?“

„So ist es, liebe Alice,“ entgegnete Frau von Bronikowski, herablassend ihre Hand auf die der Freundin legend. „Ich wollte es gar nicht glauben, als Bronikowski gestern von Wilmershagen zurückkam und mir das alles erzählte. Es ist gar nichts mit Ebendorff zu machen, sagte mein Mann, er ist eben nicht mehr derselbe Mensch, seine Leidenschaft für Frau von Lützen ist so groß, daß ihn nur ein Gedanke zu beleben scheint, sie zu suchen und zu versöhnen. Alles andere ist für ihn nicht vorhanden und auf alle Vernunftgründe, die man ihm entgegenzusetzen kann, erwidert er immer nur das eine: Sein Entschluß stehe unerschütterlich fest, niemand könne ihn davon abbringen.“

„Es ist gut, es ist gut!“ rief Alice mit bebenden Lippen, „sprich nicht weiter.“

Eine lange Pause trat ein. Fräulein von Rütz bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, heftige Kämpfe schienen ihr Inneres zu bewegen, denn ihr Busen hob und senkte sich in fieberhafter Eile. Frau von Bronikowski schlang ihren Arm um das junge Mädchen und legte das Haupt an ihre Brust, indem ihre Hand begütigend über das schöne blonde Haar fuhr. Lange saßen beide so da, endlich schien der Sturm im Herzen Fräulein von Rütz bewältigt zu sein, sie richtete sich auf und mit der Hand die Waden, die ihr Antlitz verhüllten, zurückreichend, versuchte sie ruhig und gefaßt zu sein.

„Daß ich das erleben muß, Alma,“ sagte sie und große Tropfen entrollten ihren Augen, „solch einer Frau gegenüber verschmähst zu werden, das ist ein hartes Los. Gegen eine Frau von Lützen zurückzutreten, gegen eine Frau, die weder Schönheit noch Geburt hat, die eine arme Dienerin ist. — Und ich besitze alles, meine Mitgift ist so reich, wie sie selten ein Mädchen erhält, und doch verschmähst er mich, verschmähst mich, obwohl er glaubte, ich liebe ihn. — O, Alma, wäre das nicht, hätte die ganze Welt nicht gesehen, daß ich ihn vor allen auszeichnete, es wäre mir ja gleichgültig, ob der Baron von Ebendorff, der letzte Repräsentant eines alten, edlen Geschlechts, seine Magd heiratete oder nicht. Ich würde mich achselzuckend von ihm abwenden — aber so!“

„Arme, liebe Alice,“ sagte mitleidig Frau von Bronikowski.

„Bedaure mich nicht!“ rief heftig Alice, „nur kein Mitleid, das kann ich nicht ertragen. Ja, ja, sie werden mich bemitleiden, diese Menschen, die neidisch auf mich blicken; äußerlich werden sie mich bemitleiden und heimlich sich über die Demütigung freuen. Aber bei Gott! Alma, das ertrage ich nicht!“ Sie sprang auf und durchmaß mit heftigen Schritten das

Zimmer. „Das kann nicht der Schluß meines Lebens sein,“ fuhr sie erregt fort, „das kann nicht das Ende des gefeiertsten Mädchens an einem der glänzendsten Höfe Deutschlands sein! Alma, Du kannst mir helfen, Du kannst verhindern, daß die Welt mein Leid erfährt; denke darüber nach, erfinne etwas, damit ich, ohne vor Jörn zu sterben, diesen Leuten gegenüberzutreten kann.“

Alma drückte die Freundin an das Herz. „Befinne Dich,“ sagte sie zärtlich; „was in meinen Kräften steht, soll geschehen, um der Sache eine andere Wendung in den Augen der Welt zu geben. Aber sehe Dich zu mir und laß uns das Weitere ruhig und verständlich überlegen.“

Sie zog Alice zu sich auf das Sofa und nun wurde lange und eifrig beraten. Endlich stand Alice auf und nahm zärtlich Abschied von der Freundin; ihr Gesicht war heiterer, die Stirn wieder glatt, und die heftige Erregung der letzten Stunde war einer gefaßten Ruhe gewichen.

Einige Tage darauf fuhr ein schwerbepackter Reisewagen vor das Herrenhaus auf dem Gute des Generals von Rütz. Der General nebst Gemahlin und Tochter bestiegen ihn und rollten dann mit Reisetaschen und Mänteln versehen, der nächsten Eisenbahnstation zu.

Die Abreise der Familie von Rütz nach der des Barons von Ebendorff machte viel Aufsehen in der ganzen Gegend; jeder wollte etwas anderes darüber wissen. Alle einigten sich aber darin, besonders da Frau von Bronikowski, die doch das meiste von der Angelegenheit wissen mußte, diese Ansicht bestätigte, daß Fräulein von Rütz bei näherer Bekanntschaft ihre Sympathie für den Baron verloren und sich zurückgezogen habe, da er ein Sonderling und zu Hause ein Despot sei, was auch der rasche Abgang seiner neuengagierten Wirtin bezeugt habe. Er selbst sei durch das plötzliche Zerstoßen seiner Hoffnungen so ergriffen, daß er, um sich zu zerstreuen, eine Reise zu seiner Schwester unternommen habe, während der General, teilweise aus Gesundheitsrücksichten für seine Gattin, der ein längerer Aufenthalt in milder Luft dringend anempfohlen sei, eine Reise nach dem Süden unternommen habe. Diese Reise war ihm um so erwünschter gekommen, als seine Tochter durch die vielfach ausgetheilten Kränze im Gerede der Leute war und an den Unannehmlichkeiten eines solchen Geschwäzes, das durch die Zurückweisung des angesehenen und überall geschätzten Barons von Ebendorff neu belebt werden mußte, aus dem Wege zu gehen. Frau von Bronikowski teilte allen Bekannten, die sie danach fragten, mit, daß die Familie von Rütz lange Zeit fortbleiben und wahrscheinlich den Winter in Italien zubringen werde, da Fräulein Alice ein Zusammentreffen mit dem Baron in nächster Zeit scheue. Man bedauerte den Baron von Ebendorff aufrichtig und sprach allgemein die Befürchtung aus, er werde nun nach dieser bösen Erfahrung, da er nie ein großer Freund des Heiratsens gewesen sei, wohl Junggeselle bleiben und seine schönen Güter würden dem Sohne seiner Schwester zufallen.

* * *

Mehr als ein Jahr ist seit den letzterzählten Ereignissen verfloßen. Es war Winter und Sommer und wieder Winter geworden. Der General von Rütz war noch immer nicht auf seine Güter zurückgekehrt. Zum allgemeinen Erstaunen schien auch der Baron von Ebendorff ganz seine Lebensweise geändert zu haben. Zwar hatte er sich in langen Zwischenräumen immer wieder einige Zeit in Wilmershagen aufgehalten, aber lange schien er jetzt auf seinem einsamen Gute, das er sonst nie verlassen hatte, nicht mehr aushalten zu können. Sobald er alles revidiert, reiste er sobald als möglich ab und blieb Monate fern, ohne daß seine Leute, mit Ausnahme einiger flüchtiger Zeilen an den Ober-Inspektor, dem er seine Befehle mitteilte, etwas Näheres über ihn und seinen Aufenthalt gehört hätten. Auch den letzten Winter war er abwesend gewesen und erst jetzt, im Anfang März, hatte er dem Inspektor seine baldige Ankunft angezeigt.

Es war in der Residenz noch immer kaltes, windiges Wetter, der Februar hatte schon bessere Tage gebracht. In dem reichdecorierten Salon des Baron von Rämmer brannte ein helles Feuer in dem Marmor-Kamin. Frau von Rämmer, eine feine Dame von aristokratischem Aussehen, saß in einem weichen Lehnstuhl vor demselben und unterhielt sich lebhaft

mit ihrem Bruder, dem Baron von Ebendorff, der sich blaß und ernst an den Sims des Kamins lehnte.

„So willst Du uns wirklich so ganz verlassen, Bruno und wieder ganz auf Deinen Gütern bleiben?“ fragte sie, ihrem Bruder teilnehmend ins Auge schauend. „Weißt Du, ich sehe Dich nicht gerne wieder in Deine Einsamkeit gehen; was willst Du zu Hause? Dein Inspektor ist zuverlässig und gut, Deine Verhältnisse sind arrangiert, bleibe wenigstens so lange bei uns,“ setzte sie bittend hinzu, „bis Du wieder heiter bist und keine Wolken mehr auf Deiner Stirn ruhen, wie heute — oder —“

„Oder?“ fragte der Baron, „sprich weiter!“

„Oder,“ fuhr sie zögernd fort, „bis Du im Kreise unserer Bekanntschaft eine Lebensgefährtin erwählt hast, die Dir Deine Einsamkeit erheitern kann.“

Der Baron erwiderte nicht sogleich etwas; erst nach einer Pause sagte er ruhig: „Liebe Eleonore, laß ab von diesen Ideen, Du weißt ja, daß dazu keine Aussicht ist. Ich bin einmal nicht geschaffen für die feine Welt, die sich in Deinen Salons bewegt. Die Eile, die ich schon vergeblich gesucht habe, werde ich nicht mehr finden; ich habe die Hoffnung auch schon längst aufgegeben, was soll ich also hier?“

Die Dame sprang auf und schlang ihren Arm um den Hals des Bruders: „Du böser, böser Bruno,“ sagte sie zärtlich, „hast Du mich denn gar nicht lieb — mich, Deine einzige Schwester, die Dich mehr liebt, als Du es verdienst! Ist das der Dank für alle Aufopferung, die ich Dir bewiesen, der Dank dafür, daß ich, Deinen Grillen folgend, den Gegenstand Deiner Leidenschaft im In- und Auslande gesucht habe, sodaß wir schon durch unsere Fähigkeit im Suchen lächerlich erschienen?“

„Du hast ja Deinen Gatten, Eleonore,“ erwiderte der Baron und drückte einen Kuß auf den hübschen Mund seiner Schwester. „Dein Mann ist einflußreich und mein Schwesterchen steht ihm nicht nach; was brauchst Du mich noch? Laß mich reifen,“ setzte er dann ernst hinzu, „glaube mir, Thätigkeit ist mir notwendig, um aus dem Zustande der Melancholie herauszukommen, die mich ergriffen hat. Ist mir doch, als wäre ich wie Tannhäuser seit Jahr und Tag im Venusberge eingeschlossen, nur Liebe sinnend und denkend; alle sonstige Kraft ist in mir erlahmt, ich bin ein Träumer und Nichtstuer geworden. Das kann nicht so bleiben, es muß anders werden; siehst Du das nicht ein Eleonore?“

Die Schwester seufzte und nickte ihm beistimmend zu. „Armer Bruno,“ sagte sie, „ich glaube nur, daß der Aufenthalt in Wilmershagen Deine Melancholie nicht verschuchen und der Landbau Dich kaum von Deinen Gedanken abziehen wird. Ja, wenn Du eine andere Thätigkeit finden könntest, eine Thätigkeit, die Deinen Geist beschäftigt.“

„Schade, daß Du nicht König bist, Eleonore,“ sagte lächelnd der Baron, ich glaube, Du würdest mich nur, um mich zu zerstreuen, sicher zu Deinem Premier machen. Aber, mein Schwesterchen, zur diplomatischen Karriere taue ich nicht, das schlage Dir aus dem Sinn; ich bin zum Landwirt erzogen, das ist mein Beruf.“

„Ich habe wirklich mancherlei in Wilmershagen zu ordnen, was meine Anwesenheit dort für längere Zeit notwendig macht. Die Arbeit wird meine Gedanken mehr in Anspruch nehmen, wie hier der Verkehr in dem glänzenden Salon meiner lebenswichtigen Schwester, und, was meine geistige Beschäftigung anbetrifft, so kann ich Dich auch darüber beruhigen; meine Bücher und meinen Flügel finde ich dort wieder, und da diese jahrelang die einzigen Gefährten in meiner Einsamkeit gewesen sind, so werden sie auch jetzt wohl ihre alte besänftigende Kraft ausüben.“

„Du bist noch immer derselbe Trostloze, der Du als Kind warst,“ erwiderte die Baronin verstimmt. „Was Du Dir einmal in den Kopf gesetzt hast, davon läßt Du nicht ab, man kann machen, was man will. Ich glaube, aus reinem Eigensinn heiratest Du gar nicht und wirst ein alter Junggeselle, nur weil Du einmal beschlossen hast, diese Frau von Lützen zu heiraten, die, wer weiß es, vielleicht schon längst wieder verheiratet ist, sonst hätte man sie doch gefunden, wenn sie ihren Namen nicht verändert hätte.“

Der Baron sah die Schwester unruhig fragend an.

(Fortsetzung folgt.)

Die Freundinnen.

Roman von Clarissa Lohde.

(Nachdruck verboten.)

29)

(Fortsetzung.)

Ehe indessen das junge Paar in M. anlangte, fand sich ein anderer, unerwarteter Besuch im Hause des Präsidenten ein. Einiges Tages fuhr eine Equipage mit Jäger und Diener vor und aus derselben stieg in neuester Pariser Toilette die Baronin von Eicksteden. Sie sah noch ein wenig müder aus als in dem vorjährigen Frühling und die Kunst des Kammermädchens machte sich auf dem feingehackten Gesicht schon mehr bemerklich. Sie begrüßte Helene mit der gewohnten, etwas herablassenden Zuorkommenheit und einer so völlig unbefangenen Miene, als läge nichts zwischen dem Heut' und jenem Frühlingsabende, an dem die Freundinnen nach langen Jahren der Trennung in Hydias Hause sich alle wieder vereint gefunden hatten. Wortreich bedauerte sie das schwere Geschick, das den Präsidenten betroffen habe und ließ sich von Helene an dessen Krankenstuhl führen. Dann fragte sie auch, ob sie Hildegard sehen könne. Auch das wurde ihr nach einer Anfrage bewilligt. Im Vorzimmer begrüßte sie Antonie, die ihr entgegen kam, mit ungemeiner Freundlichkeit, spendete ihrem aufopferungsvollen Wirken in dem Hause der Freundin viele Worte des Lobes und ließ sich dann zu der Kranken führen, der sie mit leichtem Geplauder über Italien und besonders Rom eine halbe Stunde die Zeit vertrieb.

„Ich dachte auch noch jenes schöne Land kennen zu lernen“, bemerkte Hildegard, „aber wie Gott will, es ruht sich in der Heimat der doch vielleicht noch besser.“

„Wie Sie nur so sprechen können, liebe Hildegard“, rief die Baronin. „Ich bin überzeugt, wir begegnen uns nach wenigen Monaten auf heppischem Boden. Auf Wiedersehen in Rom!“

Damit verabschiedete sie sich mit freundlichem Lächeln von der Leidenden, ihr noch beim Hinausgehen Ruffhände zuwerfend. Draußen aber sagte sie zu Antonie:

„Großer Gott, wie sieht die Ärmste aus. Der Tod steht ihr ja schon auf dem Antlitz geschrieben. Und der gute Präsident, nein, ich beneide Euch nicht, Dich und Helene, um das Leben nie diesem Hause. Für Helene freilich ist es Pflicht, hier auszuhalten; aber Du bist doch frei.“

„Ich bin gern da, wo ich mich hilfreich erweisen kann“, entgegnete Antonie ruhig.

„So, ja, die Natur hat schon etwas von einer barmherzigen Schwester in Dich gelegt. Nun, es muß ja auch solche Liebhabereien geben, ich meinerseits bin froh, daß mir die Neigung dazu fehlt. Die Lust in einem Krankenzimmer bedrückt mich schon, und nun noch gar der fortwährende Anblick eines so langjamten Dahinsiehens.“

„Und doch entgeht keiner von uns dem Sterben, meine gute Cornelia“, meinte Antonie achselzuckend.

„Hoffentlich liegt uns diese Zeit noch recht fern“, entgegnete Cornelia, mit einem leisen Schauer sich fester in ihren Shawl hüllend und reichte der Freundin zum Abschied die Hand. Noch hatte sie die Absicht, bei Lydia vorzusprechen; aber auf Antoniens Mitteilung, daß dort eines der Kinder krank liege, stand sie davon ab.

„Nur heute nichts mehr von Krankheit“, rief sie, „ich besuche Lydia ein andermal, entschuldige mich bei der Guten für diesmal, Antonie.“

Sie hatte große Eile, zu ihrem Wagen zu kommen, und atmete erst erleichtert auf, als sie das Haus mit dem Kranken nicht mehr sah und damit auch die ersten Gedanken, die durch Antonie in ihr angeregt waren, aus der Seele bannen konnte.

„Cornelia ist uns fremd geworden“, sagte Helene am Abend, als sie mit Antonie, Lydia und den beiden Schwestern ihre tägliche Promenade im Garten machte. „Ich finde in ihrer Seele keinen Wiederklang mehr, wo ich auch anschlagen mag.“

„Im Gesellschaftsleben gedeihen die Blüten der Freundschaft nicht“, meinte Antonie. „Diese Welt haben Genüsse die Fülle, aber unsere stillen Freuden kennen sich nicht.“

„Und doch“, rief Lydia lebhaft, „was sind alle Genüsse, alle Vergnügungen der großen Welt, was können sie bieten gegen diese Stunde traulichen Beisammenseins, in der wir täglich von neuem empfinden, wie wert wir einander sind.“

Endlich kam der ersehnte und gefürchtete Tag von Walters und Edithas Ankunft heran. Alles war feierlich im Hause zum Empfange der Neuvermählten bereitet, selbst Hildegard hatte sich mit besonderer Sorgfalt kleiden lassen, sie wollte, wie sie zu Antonie sagte, den Glücklichen doch keinen zu trüblichen Anblick gewähren.

Helene sah ungemein bleich aus, und der Präsident betrachtete sie zuweilen mit innerer Sorge. Als das Heranrollen des Wagens, der die Gäste von der Eisenbahn zum Hause führte, hörbar wurde, winkte der Präsident Helene, zu ihm zu treten.

„Komm an meine Seite, mein Kind“, sagte er mild und faßte die kalte Hand seiner Gattin, „hier ist Dein Platz!“

Antonie und die Schwestern empfingen die Ankommenden im Vorraum. Editha eilte mit Thränen der Freude und Wehmuth im Auge, die geliebte Erzieherin zu umarmen.

An ihrem Arme betrat sie das Gemach, in dem der Präsident und Helene der Gäste harrten, und vermochte so den Blick abzuwenden von der ersten Begegnung ihres Gatten mit der einst von ihm so heiß geliebten Frau. Da hörte sie seine Stimme, die sie rief:

„Komm her, Editha, begrüße Deinen Onkel, Deine Tante!“

Editha eilte zu dem Stuhle des Gelähmten und sank an der Seite nieder:

„Nehmt die Fremde freundlich auf!“ bat sie mit ihrer weichen, lieben Stimme, die den Weg zu den Herzen niemals verfehlte. Der Präsident hob die Kniee auf und legte sie in die Arme Helens. Es war vorbei; der schwerste Moment war überstanden. Erst jetzt wagte Walter es, Helene voll anzublicken, als er seine Frau in ihren Armen wußte, und beider Thränen sich mischten. So bleich, so verändert sah sie aus, und doch noch verschönt durch die Verklärung des heiligen Samaritertums, das ihr vom Himmel auferlegt worden war.

„Können Sie mir verzeihen, Helene?“ fragte er leise, als er einige Minuten darauf an ihrer Seite nach den Zimmern Hildegards schritt.

„Ich habe Ihnen viele trübe Stunden bereitet.“

„Die Saat, die gezeihen soll, muß im Frühling Regen haben“, erwiderte sie. „Ohne die Thränen, die ich um Sie geweint habe, Walter, irte ich vielleicht noch im Dunkel der Unzufriedenheit, des unfruchtbaren Sehns nach Unerreichbarem. Mein scheinbar so trauriges Leben zeitigt mir jetzt Blüten der Freude, die ich früher nicht kannte.“

Antonie, die Edithas Hand so lange mit mütterlicher Zärtlichkeit in der ihren gehalten hatte, löste sich jetzt von ihr, als sie vor Hildegards Gemach stand, und legte der geliebten Schülerin Arm in den Walters. Die jungen Gatten verstanden ihre Absicht. Mit einem Schauer peinvoller Erwartung betraten sie das Krankenzimmer. Walters Blick suchte die zusammengefallene Gestalt auf dem Lager, die ihm und seiner jungen Gattin freundlich die Hände entgegenstreckte. Der Anblick des Mädchens, das er in voller Jugendblüte verlassen hatte, und das jetzt eine zu früh geknickte Blüte vor ihm lag, übermannte ihn.

Er fand kein Wort der Begrüßung, nur seine Augen sprachen, aus denen einige Tropfen über seine Wangen glitten. Tief ergriffen beugte er sich über die dargereichten, abgemagerten Hände und küßte sie.

„Walter!“ kam es bebend über ihre Lippen; aber ein Lächeln flog dabei über ihre Züge, ein so sanftes, gütiges Lächeln, wie er es nie vordem an der leidenschaftlichen Braut gekannt hatte. Sie entzog ihm eine ihrer Hände und reichte sie Editha hin.

„Mache Sie glücklich, Walter!“ sagte sie ernst.

„Das will ich“, entgegnete er mit einer feierlichen Stimme, welche die Bewegung seines Innern wiedergab, „und Gott helfe mir dazu.“

„O, dann ist alles gut“, sagte sie und lehnte sich, immer noch dasselbe verklärte Lächeln auf den Lippen, in die Kissen zurück. „Jetzt kann ich ruhig sterben.“

Es waren wenige schöne Tage, die Walter und Editha im Kreise der Familie erlebten, und es war beiden, als habe ihr Bund erst jetzt die rechte Weihe erhalten, nun der Onkel ihn gesegnet, Helene und Hildegard ihnen in Freundschaft die Hand gedrückt hatten. Mit dem jungen Paar verließ auch der Sonnenschein die nordische Heimat und zog mit ihnen gen Süden. Raube Winde wehten, der Regen schlug an die Fensterscheiben der Villa. Hildegard konnte nicht mehr in der Veranda ruhen, die Kräfte, welche die freudige Erregung der letzten Tage gehoben hatten, sanken jetzt um so schneller. Als der November herannahte und das erste Schneewehen die letzten grünen Blätter von den Bäumen entführte, schied sie, wie der Arzt es vorausgesagt hatte, aus dem Leben. Sie war in der letzten Zeit sehr still geworden; aber die wilde Verklärung, die vom Tage der Begrüßung Walters und Edithas sich über ihre Züge gebreitet hatte, war nicht mehr von denselben gewichen. Ihr Tod war sanft; sie schlummerte in ein besseres Sein ahnungslos hinüber.

Das Begräbniß Hildegards vereinigte noch einmal die vier Freundinnen, vielleicht zum letzten Male. Cornelia wollte schon in den nächsten Tagen ihre Rückreise nach Rom antreten. Bewegter, als seit lange, nahm sie von der Heimat, von ihren Lieben Abschied. Mußte sie sich doch auch von neuem von dem Sohne trennen, der mit ihr nach der Hauptstadt reisen und dort wieder in seine Pension zurückkehren sollte. Sie klagte gegen die Freundinnen über ihres Gatten Unerbittlichkeit, über das Leben in der Fremde, das sie von allem trennte, was ihr lieb sei. Dennoch war sie in der kommenden Saison an der glänzendsten Erscheinungen in den Soiréen Roms und eiferte mit Frau Ortman um den Rang der ersten Modedame.

Antonie blieb im Hause des Präsidenten, und zwischen den Nachbarn entwickelte sich seit dem Tode Hildegards ein immer regerer Verkehr, ein geistiges Geben und Nehmen, das seine Wirkung auch auf die beiden jungen Schwestern Helens nicht verfehlte, in denen der Präsident, so weit es für das gebeugte väterliche Herz möglich war, einen Ersatz für die Verstorbene fand. Er blieb gelähmt; aber sein Sinn wurde durch sein Leiden nicht verdüstert, und er empfand im Kreise der Seinen ein Glück, das noch erhöht wurde, wenn Olga mit ihrem Gatten und den blühenden Kindern zum Besuche kam. Helene ergrante früh; aber man fand sie auch noch mit weißem Scheitel schön. Als Walter nach vielen Jahren mit Editha und zwei kräftigen Knaben, die sie ihm geschenkt hatte, einmal wieder die Heimat und seine Verwandten aufsuchte, sagte er nach einem im Hause des Präsidenten fröhlich verlebten Abende zu seiner Frau, als sie in dem gastlich für sie bereiteten Zimmer noch zusammen saßen:

„Wunderbar, jedesmal wenn ich Helene wiedersehe, kommt sie mir schöner vor als je, und doch ist sie über die Jahre der Jugend lange hinaus.“

„Das macht, weil sie innerlich immer vollkommener wird“, entgegnete Editha lächelnd und sah liebevoll in des Gatten Auge. „Wer wahre Anmut der Seele besitzt, der altert nie.“

Walter zog die Gattin voll stillen Glückes an sich.

„So werde auch ich in Dir eine ewige Jugend an meiner Seite haben; denn die Anmut der Seele, von der Du sprichst, wenn wäre sie mehr zu eigen, als meiner Editha?“

(Schluß)

Lokales.

Thorn, 28. Juni.

— Durch Bisse von tollen oder tollwutverdächtigen Tieren sind nach einer Zusammenstellung des Unterrichtsministeriums 1899 303, 1900 230 Menschen in Preußen verletzt worden. Davon entfielen auf Schlesien 65, Ostpreußen 62, Posen 49, Westpreußen 26, Pommern 15, Sachsen und Brandenburg je 6 und Hessen-Nassau 1 Fall. Während nun im Jahre 1898 noch 9 Personen oder 3,42 Prozent und 1899 nur zwei Personen an Tollwut zu Grunde gingen, ist im Jahre 1900 bei keinem der Gebissenen Tollwut zum Ausbruch gekommen. Dieses Ergebnis ist in erster Linie der erhöhten Inanspruchnahme der Tollwut-Abteilung des Institut für Infektionskrankheiten in Berlin zu danken. Die Regierung hat deshalb ihre Organe angewiesen, bei solchen Fällen auf die Notwendigkeit und Wirksamkeit der Schutzimpfungen hinzuweisen.

Kleine Chronik.

* Das Berliner Bismarckdenkmal und der Volkswitz. Lange hat es ja nicht gedauert, da mußte auch das Berliner Bismarckdenkmal daran glauben und zwar daran, daß dem Berliner Witz kein Denkmal zu hoch ist — es kommt doch dran. Da steht ein den besseren Kreisen angehöriger Vollblut-Berliner vor dem Denkmal und erklärt seinen aufstrebenden Freunden: „Seht mal, der Kerl hier vorn mit dem Floß auf dem Nacken, das ist der Schneider, der Bismarck den miserabel sitzenden Anzug gemacht hat. Er schämt sich so, daß er keinen sein Gesicht zeigt. Bismarck hat ihm in der Wut über den schlechtfizenden Anzug raus und den Floß, den er gerade neu einteilen wollte, an den Kopf geschmissen. Die Hyäne rechts hat über Bismarck seine Wut vor Verjüngung jenseit, weil ihr der Meerschweinchen auf dem Rücken zu rugig ist, so noch die Spiny links, der die Sache aber auch rätselhaft vorkommt, wie einer sich so'ne Hosen bauen lassen kann.“ Ob sich wohl Vegas das gedacht hat?

* Von einem Gaunerstreich weiß ein Berichterstatter zu erzählen: Kommt da vor einigen Tagen zu einem in der Umgegend wohnenden Gastwirt ein vielgereister Wanderbursche, stellt auf den Schanktritt eine umfangreiche Flasche und verlangt 3/4 Liter „echten Korn.“ Ahnungslos füllt der Wirt die Flasche und reicht sie dem durstigen Fremdling hin, der sie auch gleich in die tiefsten Tiefen seiner Rockschöße verschwinden läßt. „Als es nun ging zum Zahlen, ward ihm das Herze schwer.“ Kein Heller ist zu finden. Mit vielen Entschuldigungen zieht der „Käufer“ die Flasche wieder aus der Tasche, der nichts Böses ahnende Gastwirt gießt den Inhalt aus, reicht ihm in großer Betrübniß dastehenden Bruder Straubinger die leere Flasche zurück und dieser verschwindet. Nach einiger Zeit kommt die Sache dem Gastwirt etwas verdächtig vor, er untersucht den zurückgekommenen „Dänen“, und siehe, es war — reines, klares Wasser. Der Gauner führte zwei Flaschen mit sich, von denen eine mit Wasser gefüllt war.

Pflege Dein Haar täglich mit

JAVOL

Das Beste für die Haare!

Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50, in den meisten Parfümerien, Drogerien und Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken.

In Thorn bei Hugo Claass, Dro., Anton Koczwar, Central-Drog., Elisabethstraße 12, Paul Weber, Dro., Breitestraße 26 und Culmerstr. 1, in Moder bei B. Bauer, Dro.

Tapeten

neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei

L. Zahn,

Tapeten-Versandt-Geschäft, Coppenciusstrasse Nr. 39. Telephon Nr. 268.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co. Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Die Chemische Wasch-Anstalt, Kunst- und Seidenfärberei

von

W. Kopp in Thorn,

Seglerstraße Nr. 22

empfeht sich zur sauberen, schnellen und billigen

Reinigung aller Arten von Damen- und Herren-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelfstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Tüchern, Stidereien, Federn, Handschuhen u. s. w.

Gardinen und Spitzen

aller Art werden aufs schonendste und beste gewaschen und appretiert.

Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wie neu aufgefärbt.

Schon 11. Juli Gewinnziehung

3. Westpreuss. Pferde-Lotterie zu Briesen.

Nur 1 Mk. 1 Loos, 11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pf. extra.

Erster Hauptgewinn

1 eleganter Viererzug.

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co., Berlin, Breitestr. 5.

Lose in Thorn bei C. Dombrowski, Oskar Drawert Nachfl. und Walter Lambeck.

Plüß-Stauffer-Kitt

In Tuben u. Gläsern mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, bei:

Philipp Esken Nachf.

Arnica-Haaröl

ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Flaschen à 75 und 50 Pf. bei A. Koczwar u. Paul Weber.

Fisch-Melke

Bernhard Leisers Seilere.

Waldmeister

Ad. Kuss, Schillerstraße 28

Erntepläne

aus Segeltuch mit Patent-Deisen und Griffen offerieren, so lange der Vorrat reicht, in Dimensionen:

230	230	260	260	300
ca.	525	600	600	665
etm				

aSt. 5,30 6,00 6,50 7,00 8,35 Mk.

Probepläne unter Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages.

Reinstein & Simon, Posen,

Plan- und Sack-Fabrik. Telephon 1090.